LG
29

L G
29

Omnia

Die Eumeniden ein Trauerspiel

von

Aeschylos.

In der Versart der Urschrift verdeutscht

von

Carl Philipp Conz
der griechischen und römischen Litteratur
und der Beredtsamkeit ordentlichem Professor
zu Tübingen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Tübingen,
bey Christian Friedrich Osiander.
1816.

Vorbericht.

Ich löse hier mein Versprechen und gebe den Schluß der Orestia, wie Aristophanes den Dichter selbst die große Trilogie benennen läßt, zu der diese Tragoedie gehört, in der Uebersetzung der Eumeniden. Dieselben Maximen, die ich bey der Verdeütschung der Choëphoren, die im Attischen Museum III. B. 3. H. 1811. gedruckt sind, und noch strenger bey dem später erschienenen Agamemnon befolgte, (Tübingen bey C. F. Osiander 1815) leiteten mich auch hier. Ich strebte die mir

mögliche Treue mit Erfassung der Eigenthümlichkeiten des Dichters und seiner Sprache, so weit sie mir mit dem Genius unsrer Sprache und sonach mit Verständlichkeit vereinbar schien, überall an. Daß ich Leser dabey voraussetzte, die, so wie mit Hellenischer Art und Kunst, so auch mit dem, was unsre bildsame deutsche Sprache von ihr schon gewonnen hat und ferner gewinnen dürfte, vertraut sind, die also nicht sogleich über Vergewalthätigung schreyen, wenn ein Uebersetzer, um seiner Aufgabe die befriedigendste Genüge zu thun, hier und da versucht, eine uns vielleicht noch fremde Form aus dem Urbilde seinem Nachbilde anzupassen, werde ich wohl nicht zu rechtfertigen nöthig haben. Noch schüchterner jedoch als meine ersten Versuche übergebe ich diesen dem Publikum, das jene, was mich erfreut, mit Freundlichkeit, so viel ich weiß, aufgenommen hat. Dort hatte ich nur wenige Vorgänger, und unter

diesen, ich darf es ohne Verletzung der mir immer heiligen Bescheidenheit sagen, keine, mit denen der Kampf besonders schwierig schien. Hier hatten mir, Stolberg im Ganzen des Stücks *) und im Einzelnen, den Eingangsscenen A. W. Schlegel und Heinrich Voß **), welcher letztre, wie bekannt, uns bald den ganzen Aeschylos liefern wird, in einer Chorscene endlich Humbold vorgearbeitet. Daß ich diese trefflichen

---

*) Vier Tragoedien des Aeschylos, übersetzt von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg Hamburg bey Friedrich Perthes 1802.

**) A. W. Schlegel in der Jen. A. L. Z. 1804. Nr. 49. aus Veranlassung einer Anzeige der Stolbergischen Uebersetzung des Prometheus, der Sieben vor Thebä, der Perser und der Eumeniden. Voß im Morgenblatt 1814. Nr. 231, 232. v. Humbold in der Berl. Monatschr. M. Aug. Jahr 1793.

Vorgänger bey der letzten Durchsicht meines fertigen Manuscriptes wenigstens (denn bey der ersten Arbeit pflege ich mich unabhängig von andern zu erhalten) nicht unbenutzt gelassen, wird man mir nicht verdenken. Eher würde die Unterlassung mit Recht können getadelt werden. Ja ich würde vielleicht der Versuchung nicht widerstanden seyn, da und dort nicht nur einzelne von ihnen gewählte Ausdrücke und Bezeichnungen, sondern öfter ganze Verse meiner Arbeit einzuverleiben, wenn ich dieses nicht für zu eigenmächtig gehalten hätte. Indeß gelte auch hier, was in meiner Vorrede zum Agamemnon nur anders gesagt ist. Nicht um ein Preis abringen, nur um ein redliches, nach Kräften tüchtiges Mitstreiten konnte es mir auch hier zu thun seyn. Warum sollen nicht von klassischen alten Meisterwerken mehrere Verdeutschungen neben einander friedlich auftreten und sich jede in ihrem Werthe behaupten können? Vom Anfange

meiner öffentlichen Beschäftigungen mit Aeschylos aus hatte ich es vorzüglich nur auf diese Trilogie angelegt, die mich immer, was auch die übrigen noch erhaltenen Ueberbleibsel des großen Fürsten der Tragiker in eigener hoher Glorie dastehen, vor andern wunderbar angezogen hatte.

Besonders war dies bey der Tragoedie, die Eumeniden, der Fall. Nicht nur sind sie ein für sich bestehendes erhabenes Ganze. Sie gewinnen auch als Schlußstück des großen Kyklus, zu dem sie gehören, eine neue bedeutende Seite. Sie lösen das Verhängnißvolle in der Agamemnon-Orestischen Geschichte auf eine befriedigende Weise sühnend aus, und der Eindruck des Schrecklichen in diesem strengen Schicksalgewebe wird so wohlthätig gemildert. Der von ihnen verfolgte Mörder seiner Mutter, als Rächer seines Vaters an ihr für eine ungeheure an dem edlen Helden verübte

Gräuelthat, zu dieser Rache gespornt vom Delphischen Gotte, wie von seiner eigenen kindlichen Lieb' und Pflicht, wird unter dem Schutze hoher Gottheiten und durch ihre Vermittlung vor einem ehrwürdigen Blutgerichte in Athen freygesprochen und seiner langen Qualen, nachdem er gebüßt, was für solche That zu büßen war, endlich entledigt.

Auch ein Streit zwischen alten und neuen Gottheiten wird vermittelnd geschlichtet, und nach langem Widerstande werden die Eumeniden selbst bestimmt, das ihnen in diesem Rechtsstreite vermeintlich angethane Unrecht aus einem andern Lichte zu betrachten, so daß sie sich bewegen lassen, in Athen ihre Wohnung zu nehmen.

Der Friede, der das Ende des Stückes begleitet, die Ruhe, die den schwülen Gewitterstürmen in diesen blitzerhellten Nachtstücken

folgt, geht auch auf sie über. Auch sie erfahren, wie Orestes selbst, eine Wandlung voll Milde. Welch ein Kontrast zwischen jenen scheuseligen gespenstischen Wesen, den lichtlosen Unholdinnen, den götter- und menschengehaßten Scheusalen, als die sie im Eingange und Fortgange des Stückes dastehen, und den Vorstellungen von ihnen, mit denen wir entlassen werden. Töchter der Nacht, Rächerinnen jedes Bösen, des Verwandtenmords vorzüglich, gefürchtet mehr als geehrt, der Gemeinschaft der Götter, des Lichtes, der Sonne beraubt — unterirdisches grauenvolles Dunkel ihr Erbe, ihr Aufenthalt — sprechen sie sich selbst im grösten Theile des Stückes rauh und wild aus, so daß, was sie selber sagen und thun, nicht minder von ihnen abstößt, als was der jugendlich-übermüthige heftige Apollon, und nur schonender die weise Pallas ihnen vorwirft. Und nun eben diese rath-bertrauende und betraute Göttinn, unter welchen

Bedingungen verspricht sie ihnen Ehre und ewigen Preis unter dem Volke der Athener, daß sie zwar ferner behaupten sollen ihr altes Strafamt, aber, wenn sie sich die Aufnahme unter den übrigen neuen Göttern Athens gefallen ließen, daß sie versühnt, huldvoll seyn möchten allen Frommen und Gerechten, und zum Schirm und Segen werden dem Lande! Und da sie das Anbieten endlich annehmen, und segnend einziehen in den ihnen angewiesenen Tempel, wie werden wir nicht für diese umgeänderten gnädigen huldvollen Gottheiten, die uns mit Grausen zuvor oder gar Abscheu hatten erfüllt, am Schlusse gewonnen!

Offenbar erkennt man hier, wie der humane Grieche mit den Fortschritten seiner Kultur die vorher überkommnen Begriffe von seinen Gottheiten humanisirte, und wie hoch- und tiefsinnige Dichter zugleich, wie Aeschylos und Sophokles, mit der Weihe des Ge-

nius noch mehr als der Weihe der Mysterien, die ihnen indeß allerdings auch hiezu mag angeholfen haben, reich ausgestattet, hiezu beyzutragen verstanden. Als solche Gottheiten, wie Pallas will, daß sie dem Lande seyn sollen, verehrte später der nachdenkende sinnigere Grieche die Eumeniden im Tempel, den sie unweit dem Areopag hatten (S. Pausan. Att.) und im heiligen Haine zu Kolonos, wie uns auch der Oedipus in Kolonos, eine der schönsten Offenbarungen des Sophoklesschen Genius, die als ein Licht aus einer höheren Welt hereinspielt in die trübere wirkliche, bezeugen kann. Beyde weise Dichter, Aeschylus und Sophokles, so verschieden sie sonst sind, vereinigen sich darinn, daß, wo sie sich auch den rohern oder nur phantastischgestalteten Vorstellungen ihrer Volksreligion anschmiegten, sie überall dieselben mit höheren ewigwahren Ideen des Göttlichen und Religieusen zu durchdringen oder zu läutern wußten,

entweder den tiefern Geist, der ursprünglich in der Hülle lag, glücklicher erfassend, nachahnend oder heraushebend, oder selbst aus dem Schatze ihres Innwendigen ihn hineintragend in dieselbe. Dies geht aus der ganzen Behandlung mehrerer Sujete aus dem Schicksalskreise besonders alter heroischreligieuser Sagen, es geht aber noch mehr einzeln aus den Chören, die empfangen und geboren aus heiliger Andacht, diese auch wieder in jedem unbefangenen wohl eingerichteten Gemüthe müssen erzeugen, unwidersprechlich hervor.

Doch ich vergesse beynahe, daß ich nur eine Vorrede schreiben wollte. Wenigstens wünschte ich, daß diese wenigen Worte meine Verdeutschung dieser Eumeniden nicht misempfehlen möchten. Ob ich damit von der weiteren Uebersetzung der übrigen Stücke des Aeschylos abstehen, oder vielleicht

wenigstens mit einigen noch fortfahren soll, wird von den Umständen und der Aufnahme des Publikums abhängen. Gestehen will ich es, daß die großen Begebenheiten der Zeit im abgewichenen Sommer mich über meinen früheren Entschluß hinausführten und mir Muth machten, auch noch die Sieben vor Thebä und einen Theil der Perser, beydes Gedichte, die durch und durch, mit Aeschylos nach dem Aristophanes zu reden, voll des Kriegsgottes sind, mit Liebe zu bearbeiten. — Auch wollte ich anfänglich das erste mit diesen Eumeniden zugleich erscheinen lassen. Ich fand es aber dann doch schicklicher, dasselbe von jenen abzutrennen, und es etwa zur Herausgabe mit den Persern zugleich, deren Verdeutschung noch nicht vollendet ist, wenn das Publikum sie wünschen sollte, aufzusparen. Die angehängten Anmerkungen könnten und sollten vollständiger seyn. Da mein Leben selbst unter dem Zwange eben nicht immer freundlicher Horen steht, so

gebe ich jene jetzt, wie ich kann. Käme es zu einer neuen Ausgabe dieser ganzen Trilogie von mir, so würde vielleicht wohl eher, was ich in dem Vorbericht zum Agamemnon am Schlusse berührte und wozu eine Freundesstimme mich öffentlich aufforderte, das Versprechen der Ausfertigung eines mehr gelehrten Kommentars über die drey Stücke können erfüllt werden.

Tübingen, den 2. April 1816.

Druckberichtigungen:

S. 16. sind die Verszahlen unrichtig, gehen aber auf S. 17 wieder in ihrer gewöhnlichen Ordnung mit 200 fort.

S. 53. V. 738 lies Hauses statt Hanses.

S. 64. V. 930 l. Mit st. Nit.

S. 111. L. 13. l. der den st. derden.

S. 119. L. 8. setze nach Ἱκετίδες noch: V. 525—599 und jener

Die
Eumeniden.

Personen des Stücks:

Die Seherinn Pythias.
Apollon.
Orestes.
Klytämnestras Schatten.
Chor der Eumeniden.
Hermes.

Die Eumeniden des Aeschylos.

Die Scene ist in Delphi.

Die Pythias.

Zuerst vor allen Göttern feyre dieser Ruf
Der Seherinnen erste, Gaea, Themis dann,
Die nach der Mutter, sagt man, diesem heilgen Sitz
Die zweyte vorstand; doch des dritten Amtes Hut
Mit jener ungezwungenem Willen überkam
Die Titanide, Phoebe, sie nicht minder auch
Der Erde Kind; als mütterlich Geschenk verlieh
Sie's Phoebos, der von Phoebe so ward zubenahmt.
Er nun verlassend Delos See und Felsenbank,
Drauf landend an der Pallas wirthlichem Gestad,
Kam hier ins Land, Parnassos Felsensitz genaht.
Hochehrend ihn, Geleiter waren seiner Fahrt,

Weg schaffend ihm Hephästos Söhne, jetzt das Land,
Das wilde vormals, arbeitsvoll entwildernde.
Hoch feyrte den Genahten das gesammte Volk,
Und Delphos, der am Landessteuer damahls herrscht'.
So setzte Zeus, begeisternd ihm mit tiefer Kunst
Die Brust, den vierten Seher hier ihn auf den Thron.
Weißager seines Vaters Zeus ist Loxias.
Zu diesen Göttern fleh' ich betend nun zuerst.
Auch in dem Vorhof Pallas ruf' ich preisend an,
Und auch die Nymphen vor Korykias Felsenkluft
Ehr' ich, wo Götter weilen, gern der Vogel schweift.
Auch Bromios waltet — sein vergeß ich nimmermehr —
Des Ortes, seit den Bacchen zog voran der Gott,
Dem Häslein gleich dem Pentheus schaffend jähen Tod.
Auch Pleistos' Quellström' und Poseidons hehre Kraft
Ruf' ich und Zeus den allerhöchsten Waltenden,
Nun ich auf den Thron mich hebe die Weißagerinn,
O sey vor allen vor'gen mir mein jetziger

Eintritt von euch gesegnet! Sind Hellenen hier,
So nah'n sie, wie des Looses Wurf sie reiht, nach Brauch,
Denn meine Sprüch' ertheil' ich, wie der Gott mich treibt. —
O Grauses, auszusprechen, Grauses, anzuschaun
Drängt aus dem Haus des Loxias mich wieder her,
Daß mich unmächtige nimmer hält, noch trägt der Fuß.
Auf den Händen geh' ich, nicht mit Schnelligkeit,
Nichts fürchtend zwar ich Alte, doch an Kraft ein Kind
Schleich' ich hinein zum vielumkränzten Heiligthum.
Des Nabels Sitz dort einen gräulentweiheten
Anfassen seh' ich, Schutz sich flehend, blutbeträuft
Die beyden Händ'; er schwingt ein frischentblößtes Schwert,
Und hält empor das hochgesproßte Oelgezweig,
Umkränzt genau mit der Flocken allergrössesten,
Mit weißem Wollband — klar bezeichnen laß michs so!
Und vor dem Mann dort eine wunderhafte Schaar

Von Weibern schläft auf Stühlen, schrecklich anzuschaun;
Doch Weiber nicht, Gorgonen besser nenn' ich sie,
Doch selbsten Gorgogestalten auch nicht gleichen sie.
Zwar abgebildet solche sah ich Phineus Mahl
Entraffend, aber flügelledig anzuschaun
Sind diese, schwarz, Scheusale, wie ich keine sah,
Und schnarchen bösen Odem aus, unnahbaren,
Und aus den Augen schwitzen sie ein scheußlich Gift.
Bekleidet sind sie — noch vor Götterbildniße,
Noch in der Menschen Häuser ziemt sichs so zu nahn.
Nie sah ich des Gelichters einen Stamm, noch weiß
Ein Land ich, das sich solcher Ausbrut rühmen darf,
Und ungebüßt die herben Nachwehn nicht erfuhr.
Was solchem mag entstammen, sorgen möge deß
Des Hauses Hort selbst, Phoebos der vielkräftige,
Als kundiger Arzt und Zeichendeutender berühmt,
Und schuldbefleckter fremden Häuser Reiniger.

Apollon. Orestes. Chor der Eumeniden.

Apollon.

Nein! nicht verrathen will ich dich; als Hütender
Von nahem Dir, von ferne stehen immerfort,
Und nimmer milde deinen Feinden werd' ich seyn.
Gebändigt diese Graungeschöpfe siehst du jetzt
Vom Schlaf; doch leicht erregbar sind die Scheußlichen
Zum Sprung, die grauen alten Jungfraun, denen sich
Der Götter keiner, noch ein Mensch noch Thier gesellt.
Auch sproßten sie zum Fluch nur auf, des Dunkels Graun
Behausend und den unterird'schen Tartaros,
Scheusale für die Menschen und Olympier;
Doch fleuch nur fort vor ihnen unerweichtes Muts;
Denn wenn du unbeschadet auch durchs feste Land
Auf weitgezognen Strecken kamst, sie jagen dir
Nach über den Pontos und die rundumströmten Städt',
Und erliege nicht auf solcher Arbeit Irrefahrt

Voraus, genahet vielmehr vor die Pallasstadt
Ein Knieender der Göttin altes Bild umfaß!
Und dort, gerüstet, wie ich bin, mit Theidigern
Und Sühnungssprüchen, sinn' ich Mittel bald dir aus,
Die gänzlich dieses Drangsals dich entledigen;
Denn selbst die Mutter zu ermorden rieth' ich dir.

Orestes.

Machtherr Apollon! nicht zu kränken weißt du traun!
Da dies du weißst, nichts auch versäumen lerne nun!
Doch deine Macht verbürgt mir; alles schaffst du gut!

Apollon.

Nur Muth gefaßt! Nicht zwinge Furcht das Innre dir! —
Du aber brüderliches gleichen Vaters Blut,
Bewahr' ihn, Hermes! Sträcklich, wie du beigenahmt;
Sei Leitender ihm und hüte meines Schützlings Haupt.
Es ehrt dich Zeus, der diese Hut dir anvertraut,
Mit gutem Glück voranzuleiten Sterbliche.

Der Schatten der Klytämnestra.

So schlaft denn, oh! was wohl bedarf's der Schlafenden?
Doch ich von euch in solchem Maß hintangesetzt
Auch bei den andern Todten — um den eignen Mord
Die ew'ge Schmach läßt nimmer ab im Schattenreich —
Mit Schimpf beladen irr' ich um, und laßt es euch
Verkünden, jenes Gräuels Fluch umdrängt mich schwer.
Und was ich auch von nächstverwandten Händen litt
Abscheuliches, der Götter keiner doch ergrimmt
Um mich, von Muttermörder-Faust erwürgete.
Schau't diese offnen Wunden mit des Herzens Aug'!
Im Schlummer wird des Geistes Auge lichterhellt.
Es hemmt der Tag der Menschen fernhinsehenden Blick.
Habt ihr doch meiner Opfer viel gekostet einst,

Weinlose Sprenge, Sühnungsopfer, nüchterne,
Und unheimlichnächtliche Mahle bracht' ich dem Altar
Zur Stunde, die ein jeglich Götteropfer scheu't.
Und alles dies mit Füßen, seh' ich, tratet ihr.
Der doch, entronnen gleich dem Rehe, durft' entfliehn.
Und o! umgarnt schon rasches Sprunges aus dem Netz
Viel höhnisch euch verlachend stürmt er fort.
Vernimmt denn meine Rede! Achtet nicht gering
Hier diese Seel', ihr Waltenden der Unterwelt;
Denn Klytämnestra ruft euch, jetzt ein Schatten nur.

Chor.

(Schnarchen der Eumeniden).

Klytämnestra.

Ja schnarcht nur! fort doch ist der Mann, weithin entwischt;
Wohl da's an Freunden mir gebricht, schutzwaltenden.

Chor.

(Schnarchen der Eumeniden).

Dich wecket nichts? Dich jammert meines Drangsals nicht?
Der Mörder *dieser* Mutter doch Orest ist fort.

Chor.

(Heulen der Eumeniden).

Du heulst? Du schlafst? Auf aus dem Schlaf empor einmal!
Welch andres Amt denn Böses stiften hast du denn?

Chor.

(Geheul der Eumeniden).

Klytämnestra.

Schlaf und Ermattung, altverschworne Freunde, scheints,
Sie lähmten dieses grimmen Drachenweibes Kraft.

Chor.

(Verdoppeltes Geheul der Eumeniden).

Gehascht! ihn gehascht, gehascht, ihn gehascht.
Um dich geschau't!

Klytämnestra.

Ein Wild im Traume jagest du aufbellend laut,
Dem Hunde gleich, der seiner Fährte nicht vergißt.
Was säumst du? Auf! nicht feßle dich die Müdigkeit!
Nicht meines Wehs, vom Schlummer übermannt, vergiß!
Schnitt dir ins Herz der Rüge Vollgerechtigkeit?
Sie reitzt als Stachel immer Sinnestüchtige.
Hauch' blutgen Mordhauch ihm entgegen! Auf, ihm nach!
Und dörrenden Dampf aus deines Leibes Glut verqualmt,
Jag' ihn und seug ihn, bis er dir verlechzend sinkt.

Chor.

Erweck', erweck' auch diese du, so wie ich dich.
Schläfst du? Empor und abgeschüttelt allen Schlaf!
Sehn wir, ob dieser Vorgesang uns täusch', ob nicht!

Chor.

Erste Strophe.

Iu! ju! Entsetzlich! was erlitten wir nicht!
Wie vieles ach nicht litt ich fruchtlos schon mit euch!
Unerträgliches Weh ach! erlitten wir ach!
Unduldbare Schmach!
Dem Netz entsprungen, uns entronnen ist das Wild!
Vom Schlaf bezwungen verlor ich den Fang.

Erste Gegenstrophe.

Io Sohn des Zeus! wie so trugsam du bist!
Noch Jüngling stürmst du nieder graue Göttinnen,
Mit Schutz beehrend dieses flehende Frevlerhaupt,
Die Pest der Mutter,
Und stahlest uns den Muttermörder, du ein Gott.
Wo ist der Mund, der dies entschuldge?

Zweyte Strophe.

Mich aber traf ein Vorwurf, der im Traum mir scholl,
Dem Arm des Wagenführers gleich,

Mit dem Stachel, dem mitten eindringenden in Leber und Herz;
Und wie dem grimmschnaubenden
Furchtbaren Folterer
Mit Entsetzen, o mit Entsetzen schaudr' ich auf.

Zweyte Gegenstrophe.

Die neuen Götter — solche Frevel üben sie,
Die Gewalt jetzt hegen allem Recht zum Spott.
Besudelt mit Blut von oben bis unten den Thron,
Besudelt den Nabel der
Erde mit Mord, mit Gräuel, den
Der Gott gestiftet, kann man jetzt schau'n.
Herbergend solches Scheusal hat sein eigen Haus
Aus eigner Willkühr, selbst-
Berufend, der Seher befleckt,
Der wiederrechtlichen Götter Bildnisse hochverehrend,
Und der uralten Mören Rechte tilgend.

Dritte Gegenstrophe.

Auch mich bedrängt er, doch nicht lösen soll er Orest,
Und flöh' er auch unter die Erd',

Ich werd' ihn frei nicht geben,
Den schwerbefleckten; drunten auch noch
Harrt seines Haupts ein unerbittlicher Peiniger.

Apollon.

Hinaus, befehl' ich, schnell aus diesem heilgen Haus
Entfernet euch, von diesen Seherhallen fort!
Daß nicht von dieser silbern Flügelschlange, die
Mein Bogen sendet, schwarzen Schaum von Menschenblut
Und eingeschluckte Klumpen scharf getroffen du
Ausspukest, herb bereuend deine Zögerung.
Nicht ziemt es dir, dich diesen Wohnungen zu nahn.
Da, wo die Rache Augen aussticht, Köpf' abhackt,
Wo Morde wüthen, unzeitge Frucht im Mutterleib
Erstickt wird, bei Entmannungsschmach, Verstümmlungsgräul,
Der Stein'gung Graunblut, wo an Pfälen angespießt
Verzweiflung laut ächzt — dort bereitet ist für euch

Willkommner Schmaus! Ihr allen Göttern hochverhaßt,
Dort labet euch! Schon eure ganze Graungestalt
Bezeugts. Nur in des Leuen des blutlechzenden
Geklüft ist Herberg solchen Scheuelwesen, nicht
Geziemt euch zu besudeln dieses Götterheiligthum.
Fort denn! Hinaus, schwärmt in das Elend hirtenlos;
Denn eine solche Gräuelheerde liebt kein Gott.

Chor.

Machtherr Apollon, hör' auch du hinwiederum!
Zwar nenn' ich dich mitschuldig solches Frevels nicht;
Nein! du allein vollzogst ihn, der allschuldige.

Apollon.

Wie das? So weit ausdehnen magst du noch dein Wort.

Chor.

Rieth doch dein Spruch dem Fremdling da zum Muttermord.

Apollon.

Rieths. Rächend nahn der Vater sollt' er, und was nun?

Chor.

Dann nahmst du auch den frischen Mord auf dich sofort.

Apollon.

Und ihm als Zuflucht diesen Tempel wies ich an.

Chor.

Und magst uns schelten, die wir ihn hieher verfolgt?

Apollon.

Wohl ziemts doch euch nicht diesem Heiligthum zu nahn.

Chor.

Doch! denn das Amt gebietet's, das uns anvertraut.

Apollon.

Welch Amt ists, deß du pralest? Nenn den feinen Schmuck!

Chor.

Die Muttermörder zu entjagen jedem Haus.

Apollon.

Auch wenn die Mutter selber den Gemahl erwürgt,
Es gölte da nicht Blutsverwandter Widermord?
So schnöde wie? so nichtig achtest du den Bund,
Beschworen bei der heilgen Here und bei Zeus?
Und Kypris sey durch solch Behaupten ihrer Ehr' entstürzt,
Die doch den Menschen schaffet das Entzückendste?
Den enggeknüpften schicksalheilgen Gattenbund
Bewacht ja Dike strenger wie den Eidesschwur.
Wofern nun Eins das andre mordet, und du kannst
Ihm läßig nachsehn, sondern Regung schweres Grimms,
Nicht wird mit Fug Orestes dann von dir gejagt.
Das Eine dringt gewaltig, seh' ich, dir ans Herz;
Doch augenklar treibst du das andre säumiger;
Doch sey in beyder Sache Pallas Richterinn!

Chor.

Sei's! Nie doch, wisse, laß ich ab von jenem Mann.

Apollon.

Nun so verfolg' ihn, mehrend dir die Treibermüh'n.

Chor.

Nicht schmäl're lästernd meines Amtes Würde mir!

Apollon.

Für keinen Preis der Erde nähm' ich solche Würd'.

Chor.

Auch so vor Zeus Thron herrlich preiset man dich ja.
Ich aber, denn zur Rache spornt das Mutterblut,
Nach jag' ich diesem seine Spur aufwitterend.

Apollon.

Doch ich beschirm' und rette den Schutzflehenden;
Denn schweren Zorn der Götter und auch Menschen wirkt
Schutzflehender Schmerz, verrath' ich sie aus freiem Trieb.

Orestes im Tempel der Athene zu Athen und die Eumeniden.

Ich nah', Athene, Herrscherinn auf Loxias
Befehl dir! Nimm mit Gnaden auf das Frevelhaupt!
Gebüßet nah' ich und mit schuldentwaschner Hand.
Vernarbt ist mein Verbrechen, viele Wohnungen
Der Menschen sühnten mich umhergetriebenen.
Jetzt, da hindurch gewandert ich durch Land und Meer,
Nah' ich gehorsam den Geboten Loxias',
In deinem Tempel, deinem Bildniß, Göttliche,
Hier zu erharren des Gerichtes Endesspruch.

Chor.

Halt! offenbar hier haben wir des Mannes Spur.
Auf! Nur des Deuters stummen Zeichen keck gefolgt!
Denn wie der Rüde schnobert nach dem wunden Reh,
So spüren wir nach hingeströmten Tropfen Bluts.
Hochauf erathmet von des Wegs Erschöpfungsmüh'
Uns Lung' und Herz; der Erde weite Gegenden

Durchschweiften wir, und übers Meer hin, wie das Schiff
Behend, nachjagten wir ihm flügellosen Flugs.
Und hier wo jetzt verborgen hucket er gewiß;
Denn mich umduftet lachend Menschenblutgeruch.

Das Aug' umher! Das Aug'! Sendet es rings umher,
Daß euch nicht entwische des Muttermörders Haupt!

Strophe.

Seht, wieder Schutz gewinnend hat er dort umfaßt
Frech der heilgen Göttin Bild
Und sträubet sich unserm rächrischen Arm.

Gegenstrophe.

Nein! nicht gestattets! Mutterblut,
Unwiderbringbar ists, weh, weh!
Uud der Boden verschlürfert das entströmte.
Doch jetzt entgelten sollst du's mir, aussaugen dir
Das rothe Herzblut dir dem Lebendigen will ich jetzt,

Und letzen mir an dem abscheulichen Tranke den
Durst,
Und hab' ich dir die letzte Kraft entsaugt, hinab
Schlepp' ich dich, auch dort
Zu büssen den muttermördrischen Gräu'l.
Da wirst du sehn, von allen Menschen, wer nur je
mishandelte, gegen Gott
Oder Gastfreund frevelnd oder theure Eltern,
Wie jeder dort der Rache gerechten Sold empfäht,
Denn ein gewaltiger Rüger ist der Sterblichen
Der Hades der Unterwelt,
Alles sich merkend auf der Tafel seines Geists.

Orestes.

Ich weiß der Reinigungen viel, durchs Misgeschick
Gelehrt, auch kann ich reden, wo es noth, und wo
Es frommet, schweigen; doch in diesem Handel
will
Mein weiser Meister, daß ich rede ungescheut;
Denn eingetrocknet schlummert jetzt an meiner Hand
Das Blut, des Muttermordes Fleckung ist getilgt;
Denn weil es frisch noch strömte, vorm Alter Apolls
Mit Opferfett gewürgter Schweine tilgt' ich es.

Viel Worte braucht' ich, kündet' ichs der Reihe nach,
Wie viel der Menschen unbefleckend ich genaht.
Es heilet und veraltet alles mit der Zeit,
Und nun aus reinem unentweihendem Munde ruf'
Ich Athenäen, dieses Landes Königinn
Zu Hülfe mir. Erringen sonder Speereskampf
So mich als der Argiver Land und Volk wird sie
Kraft Rechts zum Freund' und redlich stets mitstreitenden
Wo sie nur weilet, in den Räumen Libyas,
Am Tritonssee, der heimatlichen Flut Gestad,
Dort sitzend oder stehend mit erhabnem Fuß,
Sie mag um Phlegras weite Fluren Schutz und Schirm
Den Feinden bringen, waltend wie ein kühner Fürst,
Sie komme — denn der Götter Ohr hört auch von fern,
Als Retterinn im schweren Kampfe mir genaht.

Chor.

Doch soll dich nicht Apollon, noch Athenens Kraft
Erretten, daß du allverlassen nicht zu Grund

Mir gehen sollst, verlernend alle Freudenlust,
Blutlos, ein Schemen, flatternd durch die Unterwelt.
Nicht sollst du widerreden, scheuen jeden Laut,
Ein mir ernährtes und geweihtes Opferthier,
Und sonder Opfer schmaus' ich dich lebendig schon.
Vernimm das Weihlied, das in meine Macht dich bannt.

An denn! geschlungen den Reigen! Mich drängts
Laut grimmen Gesang
Zu verkündigen jetzt! Er entschalle!
Laßt hören das Amt! das, die Schwesterschaar,
Unter den Menschen wir verwalten,
Wie sträckliches Rechts Uebung uns Wonn' ist.
Dem Manne, der rein
Die Händ' hebt vorm Altar, naht
Keine von uns je
Feindliches Grolles.
Unversehrt durchwallt er das Leben.
Wer frevelnd doch strebt, Hände, wie der dort,
Vom Morde befleckt, zu verbergen,
Fest zeugend dem Todten, zu rächen den Todten,
Ihm mit Hülfe genaht, da erscheinen wir schnell,
Vom Mörder zu fodern die Blutschuld.

Erste Strophe.

Mutter, die mich zeugte, o Mutter
Nacht! — Für die Todten und Lebendgen
Rach'! o höre, weil Lato's
Sohn mich beschimpft, mir entreißend dies
Wild, mit dem Mutterblut
Den befleckten da, mir verfallnen.
Ueber dem Opfer denn erschalle jetzt
Erynnengesang! der Betäubung Gesang,
Der Verwirrung Gesang, zerrüttend das Herz,
Der Erynnen Gesang,
Fesselnd die Sinnen, von der Lyra nicht
Begleitet, versiechend das Mark.

Erste Gegenstrophe.

Solches Amts zu walten mit Festheit
Wollte die eherne Spindel der Moera.
Wen in Frevel verstrickt Mordthatgewalt
Und verwandtes Bluts Gräuelschuld
Den zu verfolgen, bis
Die Erd' ihn hüllt, doch auch todt
Ist er traun! nicht frei von uns.

Ueber dem Opfer denn erschalle jetzt
Erynnengesang! Der Betäubung Gesang,
Der Verwirrung Gesang, zerrüttend das Herz,
Fesselnd die Sinnen, von der Lyra nicht
Begleitet, versiechend das Mark.

Zweyte Srophe.

Bei der Geburt schon verordnet uns ward dies Rügamt,
Nur den unsterblichen dürfen wir nahn nicht, der Götter
Keiner auch ist uns Genosse des Mahls,
Und schneeweißen Feyergewands
Sitt' und Ehre vererbet auf uns nie!
Denn der Häuser Niedersturz
Hab' ich erkoren mir, wo in dem Haus,
Das ihn pflegt', Ares ermordet den Freund.
Ob er noch so gewaltig, wir jagen und jagen doch
Dem Frevler nach zusammt und stürzen
Um den frischen Mord ihn dahin in die Nacht.

Zweyte Gegenstrophe.

Götter zu freyen von dem mühlichen Werk und die Sorge

Ihnen zu sparen, mit rascher Geschäftigkeit stürzen
Her wir und laden vor unser Gericht.
Solches verrucht Geschlecht,
Solch blutbesudeltes doch, nimmer nahen darfs
Zeus richtendem Stuhl.
Drum herab, rasch herab aus der Höh'
Springet und prallt nieder die Sole mir
Des Fusses, die schwerhallende,
Stürzend des Flüchtlings gestreckten Lauf
In entsetzliches Graunweh!

Dritte Strophe.

Stolz, wie hoch er prahlt, auch zum Himmel emportrozt,
Schmählich doch muß er zur Erde verschrumpfend verkriechen,
Wo wir uns nahen in schwarzes Gewand gehüllt,
Mit miswollenden Tanzes Schritt.

Dritte Gegenstrophe.

Vor des Irrsinns Blendung nicht ahnet den Sturz er.
So mit befleckendern Dunkel umflirret die Schuld ihn!

Ach und des Hauses umnachtend Gewölke beklagt manch
Herb entströmter Wehelaut.

Vierte Strophe.

Denn zum Rachewerke schlau gewandt
Und rüstig stets, der Missethat
Streng eingedenk sind wir,
Auch leicht versühnbar Menschen nicht.
Ungeehrt ungeehrte Behausungen
Durchwandeln wir, von Göttern gefernt,
In sonnenlosem Schein, unzugangbar
Sehenden zusammt und augenumnachteten.

Vierte Gegenstrophe.

Wo nun der Sterbliche, der nicht
Solches scheu', und erbange dem,
So an sein Ohr trifft meiner
Loosung fest Gesetz, von den Göttern
Mir geordnet? denn uralt
Ist mein Amt, auch ermangelt mir
Ehre nicht, ob unter der Erde mein Erbe schon,
Drunten im Dunkel, das die Sonne nicht begrüßt.

Athene. (auf einem Wagen gefahren).

Der Chor. Orestes.

Von fern zu mir erklungen ist dein Fleheruf,
Dort am Skamandros, wo das Land ich übernahm,
Das der Achäer Fürsten und Feldherrn vordem,
Ein herrlich Theil erkämpfter Kriegesehrenbeut'
Erb=eigen mir auf ewge Zeiten zugetheilt,
Des Theseus Stamm zum auserkorensten Geschenk.
Rastloses Fusses eilet' ich hieher von dort,
Hell schwingend ohne Fittich meiner Aegis Bucht,
Die starken Fohlen diesem Wagen angespannt.
Und nun erschauend diese seltsamliche Schaar,
Zwar unberührt von Schrecken, dennoch staunt mein Blick.
Wer seyd ihr? sprecht! Euch alle red' ich an zusammt,
Den fremden dort, der knieend hält mein Bild umfaßt,
Und euch, die ihr gezeugter Stämme keinem gleicht,
Noch je von Göttern unter Göttinnen geschaut,

Noch wieder gleich seyd menschlichen Gestaltungen,
Doch in das Antlitz schmähen ungestaltete,
Das ist nicht billig und von Rechte weicht dies ab.

Chor.

Kurz alles sagen laß dir, hehre Tochter Zeus,
Denn Kinder, wiß, der grauenvollen Nacht sind wir,
Und werden Aren drunten dort daheim genannt.

Athene.

Den Stamm und eure Gräuelnahmen kenn' ich jetzt.

Chor.

Auch unsres Amtes Würde hören sollst du bald.

Athene.

Wenn deutlich mir es eine sagt, alsdann gewiß.

Chor.

Die Menschenmörder jagen wir aus Haus und Hof.

Athene.

Und findet wo der Mörder seiner Irre Ziel?

Chor.

Dort, wo die Freunde nun und nimmer Sitt' und Brauch.

Athene.

Wie solche Irrflucht krächzest du auch diesem zu?

Chor.

Ja, weil er sich vermessen frech des Muttermords.

Athene.

Zur That vielleicht durch fremden Zwanges Grimm geschreckt?

Chor.

Was noch so Grimmes stachelt' an zum Muttermord?

Athene.

Getheilte Rede fodert immer Zweyer Streit.

Chor.

Noch leisten, noch gestatten uns wird er den Eid.

Athene.

Mehr scheinen willst du, als in That auch seyn gerecht.

Chor.

Wie denn? Belehr' uns, denn du bist nicht weisheitarm.

Athene.

Nicht schafft der Eidschwur ungerechter Sache Sieg.

Chor.

Walt' du des Streits denn, richtend ein aufrecht Gericht.

Athene.

Wie ihr vertraut mir dieses Handels Schlichtungsziel?

Chor.

Wohl! Jeder Würde würdig achten wir dich ja.

Athene.

Und nun, was sagst du, Fremdling, deinerseits darauf?
Dein Land, Geschlecht, Geschicke nennend, auf versuchs,
Erled'ge dich der eingeklagten Schuld denn so!

Falls im Vertrauen auf das Recht mein Bildniß hier
Vor meinem Altar knieend du umfaßt, und gleich
Ixion, frommes Sinnes flehst um Reinigung.
Antwort ertheil' auf dieses alles deutlich mir!

Orestes.

Laß Königinn Athene großer Sorge dich
Nach deinen letzten Worten mich zuerst befreie'n!
Nicht sühnungspflichtig knie' ich hier vor deinem Bild,
Noch klebt befleckend weitre Schuld an meiner Hand.
Deß höre du jetzt triftgen Rechtserweis von mir.
Stumm muß der Mörder, will die Sitte, seyn, so lang,
Biß durch durch des Mannes Hände, des Mordreinigers,
Der zarten Opferferkel Blut ihn hat besprengt.
Entsündigt längst in fremden Häusern, wie durch Blut
Der Thiere, so durch Quellenfluten nah' ich dir.

So laß denn weichen dieser Rede jene Furcht!
Auch meines Stamms Geschlechte nenn' ich dir sogleich.
Aus Argos bin ich, meinen Vater kennst du wohl,
Agamemnon, jener kühnen Segler Führerhaupt;
Durch dessen Arm du Trojas Mauren, Ilions Stadt
Hinwarfst zur Unstadt. Dieser jetzo, heimgekehrt,
Starb nicht den Tod des Helden; meine Mutter wars,
Die dunkelgrimmes Sinnes ihn ins Netzgeflecht
Schlau fangend, wie sie's selber pralt', im Bad' erwürgt'.
Heimkehrend dann ich, vor ein Landesflüchtiger,
Nicht sei's geläugnet, würgete, die mich erzeugt,
Mit Morde rächend meines theuersten Vaters Mord;
Doch ist zugleich mir Loxias selbst Mitschuldiger,
Der grause Noth mir, stachelnd wild mein Innerstes,
Gedräut, wo ich nicht büßte die Mordschuldigen.
That ich unrechtes oder rechtes nun, entscheid' es du!
In deine Hände leg' ichs, jedes Spruches froh.

Athene.

Dies Ernste wo zu schlichten unterwänd' es sich
Ein Sterblicher auch? Dann wieder nicht ists meines Amts,
Zu richten über grollgebotne Mörderthat,
Um manches, darum sonders, weil du rein und baar
Der Schulden, schutzanflehend nahtest diesem Haus.
Dennoch den makellosen schütze meine Stadt!
Die da hingegen, übend unwillkommnen Dienst,
Wird ihnen nicht in diesem Kampf der Siegeskranz,
Fortwandern wieder sollen sie; denn Pest verhaucht
Das ihrem Herzen zu der Erd' entquellende
Scheuselge Gift. So dieses! bleiben können nicht
Die beyden Theile, noch entfernen darf ich auch
Die beyden ohne Kränkung. Da der Handel nun
An mich gebracht, beschworne, auserkorene
Blutrichter, ew'ger Zeiten Richter, stell' ich auf.
Ihr aber sammelt Zeugschaft und rechtskräftige
Beweis' euch, diesem Kampfe da zu Wehr und Steur.
Hab' ich vom Kerne meiner Bürger jen' erkießt,

Führ' ich sie her, zu richten ein aufrecht Gericht;
Auch den Gedanken unverletzbar sey ihr Eid!

Chor.

Erste Strophe.

Hereinbricht neuer Gesetze jetzt
Arger Verderb, wenn ob-
siegen wird die schlimme Sache
Dieses Muttermörders hier;
Denn es schafft leicht alle solche That
Hurtig bald zu gleichem Werk,
Und o fürwahr Wunden genug,
Von den Kindern geschlagen, unausbleibliche
Dräuen den Eltern fortan.

Erste Gegenstrophe.

Denn belauren nimmer wird
Unsres Menschenhutamts Groll
Solcherley verfolgend mehr;
Walte frey mir der Mord!
Wo wer, was er litt von verwandter Hand,
Bey andern erzählt, erfahren wird er da
Auch andrer Geschick, und wie keine Rast, keine
Flucht,

Keine sichre Heilung sey solcher Pein mehr;
Kein Trost! da wir Rächerinnen schweigen.

Zweyte Strophe.

Niemand rufe mehr zu uns,
Wenn ihn traf des Unglücks Schlag,
Nie entschall' ihm solches Wort:
„O Dike!
Mächte der Erynnen ach!"
Bald der frischen Wunde Schmerz,
Vater oder Mutter erwürgt,
So bald jammern sterbend sie,
Da jetzt Dikes Haus gestürzt.

Zweyte Gegenstrophe.

Dennoch heilsam schreckt die Furcht
In der Kammer tiefer Brust,
Der Gedanken Richterinn.
Frommend ists,
Weisheit lernen unter Schmerz.
Wird ein Bürger wo als Mensch,
Wenn die Streiche banger Furcht
Nimmer schlagen an sein Herz,
Ehren noch Gerechtigkeit?

Dritte Strophe.

Nimmer ungebändigte,
Nimmer zwanggebändigte
Sitte gelobt!
Siegskraft gab nur dem Maße der Gott; doch beherrscht er
Anderes anders.
Wahr erfunden bleibt der Spruch:
Frechheit ist der Göttermisachtung leibhaft Kind;
Doch aus Gesundsinn
Stammet der allwillkommene,
Allerwünschte Segen.

Dritte Gegenstrophe.

Ein Gebot erschalle laut!
„Ehre dem Altar des Rechts!“
Löcke nicht
Frevelndes Fusses nach ihm, Gewinne nur spähend.
Nah' ist die Strafe
Und des Ends verdienter Lohn.
Achte daher, fromm, höchlich die Würde der Eltern
Jeder, und alle
Ehret die gastliche
Fremdlinges-Einkehr treu!

Vierte Strophe.

Darum, wer aus freiem Trieb
Das Recht mit Fleiß übt, bleibt fremde dem Unglück!
Nicht versenken wird ihn das Verderben.
Der Frevler doch, der hochvermessen pochende,
Der widerrechtlich alles wirrend fährt daher,
Gewaltsam sinken muß er endlich,
Wenn in die Segel brausend der
Sturm die zerreißenden einstürzt.

Dritte Gegenstrophe.

Jetzt tauben Ohren schreit er doch,
Gefaßt von Wirbel ohne Rettung.
Es lacht der Gott dann des trozigvermessenen,
Wenn gebeugtes Nackens jetzt er umschlungen ihn schaut
Vom unentrinnbaren Stricke der Noth, scheiternd an Felsenriff.
Zerschellt wird am Ende sein voriges Glück
An Dikes Klippe und hin
Ist er unbeweint, ungepriesen.

Athene.

Ruf' auf o Herold und dem Volksgedräng gewehrt!

Auf laß die ohrdurchschmetternde Tyrrhenische
Drommette jetzt, mit Menschenodem angefüllt,
Austönen rings dem Volke hochgewaltgen Schall!
Und ist gefüllt der neue Rathsversammlungkreis,
Dann Stille geboten, daß die ganze Stadt mein Recht
Vernehme, das ich stiften will auf graue Zeit,
Auch wie nach Fug zu schlichten dieser Handel sei!

Chor.

Machtherr Apollon, walte deiner Pflicht du selbst,
Und was mit diesem Handel du schaffen, sprich!

Apollon.

Als Zeuge theils gekommen bin ich (denn um Hülfe kam
Und Schützung, meines Hauses Hallen dieser Mann
Genaht; auch war ich seiner Mordthat Reiniger,)
Theils als Verfechter eigner Sache; denn ich selbst
Bin Schuld an diesem Muttermorde, sprechen die
Partheyen laß jetzt, lenkend dieses Kampfes Lauf!

Athene.

Das erste Wort euch! Und eröffnet sey der Kampf!

Dieweil der Kläger, führend sogleich das erste Wort,
Kann leichter unterrichten, was zu wissen noth.

Chor.

Ob wir auch viele, hör' es doch mit wenigem!
Du aber jetzt, erwiedert einzeln Wort um Wort!
Vorerst die Mutter, rede, hast du sie erwürgt?

Orestes.

Erwürgt! Ich thats; da findet Läugnung nimmer statt.

Chor.

Schon von den drey'n die erste Niederbändigung!

Orestes.

Zu früh gepralt! zu Boden lieg' ich dir noch nicht.

Chor.

Bestimmt auch sagen must du, wie du sie erwürgt.

Orestes.

Gut! — in die Kehl' ihr stossend das gezogne Schwert.

Chor.

Durch wessen Ueberredung, wessen Rath gelenkt?

Orestes.

Auf dieses Seherausspruch (auf Apollon deutend) Er bezeugt es mir.

Chor.

Der Seher selbst geboten dir den Muttermord?

Orestes.

Ja und bis jetzt mit nichten klag' ich mein Geschick.

Chor.

Erfaßt vom Richtersteine singst du andres bald.

Orestes.

Muth steigt mir, Hülfe steigt mir aus des Vaters Grab.

Chor.

Von Todten schöpft der Muttermörder, hör' ich, Muth.

Orestes.

Wohl, da ein Doppelfrevel lastend sie beflekt.

Chor.

Und wie? Belehre deine Richter dies genau!

Orestes.

Des Gatten Mord war meines Vaters Mord zugleich.

Chor.

Doch lebest du; der Straf' entrissen hast du sie.

Orestes.

Was jagtest du verfolgend nicht die lebende?

Chor.

Kein Band des Bluts verknüpfte dem Erschlagnen sie.

Orestes

Ich aber wäre meiner Mutter blutverwandt?

Chor.

Nicht unterm Gürtel nährte, Gräulbesudelter,
Sie dich? Verläugnest du das theurste Mutterblut?

Orestes.

Nun zeuge du, und sonder Rückhalt mir erklärt,
Apollon, ob kraft Rechtes ich sie niederschlug?
Denn daß ichs that, wies immer sey, ich läugn' es nicht;
Doch ob mit Recht, ob wider Recht vollbracht der Mord
Dir scheine, daß ich diesen Antwort gebe, sprich, —

Apollon.

Euch will ichs sagen, Athenäens hehrer Rath,

Nach Wahrheit. Ich der Seher lüge nimmermehr.
Nie noch erscholl von meinem Seherstuhl ein Spruch,
Mann oder Weib betreffend, oder Stadt, den nicht
Mir Zeus gebot, der Vater der Olympier.
Und lernen sollt ihr seines Rechtes volle Kraft
Und den Gehorsam gegen meines Vaters Rath.
Denn auch der Eidgott überwältigt nimmer Zeus.

Chor.

Zeus also, gab den Seherspruch, sagst du, dir ein,
Orestes da zu künden, rächen soll sein Arm
Den Vatermord, die Mutter achten nimmermehr.

Apollon.

Nicht gleicher Fall ists, wenn ein preislichedler Mann
Hinstirbt, mit gottverliehnem Zepter hehr geschmückt,
Und von Weiberarmen, nicht nach Amazonenart,
Durch feindlichkühn, fernhergeschnellt Geschoß erliegt;
Nein, so, wie es jetzt Pallas hören soll und die
In dieser Rechtessache richten im Gericht;

Denn heimgekehrt vom Heere, wo weit beßres er
Zumeist geworben von der Freunde treuer Huld,
Empfängt in einem Badesarg sie ihn, am End'
Ihm einen Mantel reichend, mit dem Netzgeflecht
Dem trügrischen ihn umschlingend, schlägt sie todt den Mann.
Das, hört es, war des Helden schmählich Jammerloos,
Des allgeehrten Heereflottenlenkers Tod!
Umständlich wollt' ichs melden, daß es sey ein Sporn
Dem Kreise, der zum Richter dieses Streits bestellt.

Chor.

Mehr gilt nach deiner Rede Zeus der Vatermord;
Doch band er seinen grauen Vater Kronos selbst.
Wie sagst du nicht hier widersprechendes zugleich?
Euch ford' ich auf als Zeugen. Wohl mein Wort gemerkt!

Apollon.

Scheusal' ihr, Fluch der Götter, allgehassete!
Wohl mag man Feßeln sprengen, Rettung ist da leicht,
Und mancher Weg aus Banden zur Erledigung;

Doch hat das Erdreich eingeschlucket Mannesblut;
Einmal gestorben, ewiglich kein Auferstehn!
Dies Eine, zu bewirken keinem Zauber hat
Mein Vater es vergünstigt; alles andre, nie
Erschöpft, zu oberst unterst kehrt er ewig um.

Chor.

Drum wie heraus du diesen fechten mögest, schau,
Da er zur Erde blutverwandtes Mutterblut
Gespritzt, in Argos kann er seines Vaters Haus
Fortan bewohnen? Welchen Volkesaltären nahn?
Mit seinen Stammsgenossen theilen je das Bad?

Apollon.

Noch Eins vernimm! wohl prüf' es, ob es recht gesagt,
Nicht Zeugerinn ist, die Mutter wird des Kinds genannt,
Des Keims, des nun gepflanzten nur Bewahrerinn.
Es zeugt den Vater; gastlich schützend sie den Gast
Behütet nur den Schößling, schadet ihn kein Gott.
Erweisen die Behauptung will ich die sofort,
Kann man doch Vater sonder Mutter seyn. Zuhand
Bezeuget dies die Tochter des Olymp'schen Zeus,

Sie keines Mutterleibes dunkelm Schoos entkeimt,
Und doch ein Sproß, wie keine Göttinn wohl ihn zeugt'.
Ich denn, o Pallas, wie ich stets dir Stadt und Volk
In allem werde mehren, wie ichs nur vermag;
So sandt' ich dir in deine Mauren diesen auch
Als Schützling. Sey für alle Zeiten er dein Freund!
Auf nimm zum Bundsgenossen ihn o Göttliche,
Mit seinen Enkeln! Ewig bleibe fest der Bund
Sich freuen soll sein Saame deines treuen Schirms!

Athene.

Gnug nun der Worte! vor die Urne tretet jetzt,
Und die Steine gelegt, wies freigerechte Stimm' erheischt!

Chor.

Wir haben unsrer Rede Köcher ganz geleert,
Und warten lauschend auf des Kampfes Endentscheid.

Athene.

Und blieb' ich, wie ichs schlicht' auch, eures Tadels baar?

Chor.

Ihr hörtet, was ihr hörtet. In dem Herzen doch,
Die Steine legend Freunde jetzt, den Eid gescheut!

Athene.

Empfangt nun meine Satzung Bürgervolk Athens,
Die ihr zuerst hier richtet um vergoßnes Blut!
Bestehen soll dem Aegeusvolke fürder auch
Für ewge Zeiten diese Rathsgenossame!
Auf diesem Areshügel aber, diesem Sitz
Der Amazonen, wo sie Theseus rächend genaht
Ausspannten ihr Gezelt umher, mit Thurmgerüst
Umlegend unsre hochgethürmte neue Stadt,
Und dem Ares opfernd! denn von daher zubenahmt,
Ist dieser Fels und Hügel — Hier so Tag als Nacht
Abwehren müsse jedes Unrechts Sinn und That
Die hehre Stadtmacht und die mitverwandte Furcht,
Nur daß die Bürger der Gesetze Bore nicht selbst
Mit schlimmem Zuguß trüben! Unrath, eingemengt
In reine Flut, verderben muß er jeden Trank.
Nicht herrschaftlos, noch unterthan Alleingewalt! —
So, ordn' ich, halten's meine Bürger treu bestrebt!

Noch alle Furcht sey ausgeworfen aus der Stadt.
Wo ist, wer sich hat abgethan der Furcht, gerecht?
Aufrecht nun scheuend solche hehre Stadtgewalt,
Schaut, eine Brustwehr habt ihr, einen Hort dem Land,
Der Stadt dann, wie der Menschen deß sich keiner rühmt,
Noch bey den Skythen, noch in Pelops Reich umher.
So diesen Volksrath, unbetastbar dem Gewinn,
Scharfherzig, schaamvoll, für den sichern Schlaf
Der Bürger eine ächte Hut stell' ich nun auf.
Verkündet diese Mahnung meinem Volke jetzt,
Für alle Zukunft gültig, hab' ich. Nun empor,
Und legt die Steine, und erkennt in diesem Streit
Nach Recht, des Eids gedenkend fromm. Gesprochen ists.

Chor.

Was ich euch rathe, daß nicht unser Rächerarm
Treff' euer Land, nicht unsern heilgen Kreis entehrt!

Apollon.

Und ich gebiete, meine Seherspruch' und Zeus
Zu scheuen. Nicht vereitelt werden sie durch euch!

Chor.

Bluthändel, die nicht deines Amtes, pflegest du?
Beharrend nicht mehr lautre Sprüche sprichst du bald.

Apollon.

Ist darum täuschend meines Vaters Rathbeschluß,
Daß er zuerst vom Morde rein Ixion sprach?

Chor.

Gut! merke doch; erlieg' ich diesem Rechteskampf,
Mein zweites Nahen furchtbar werd' es diesem Land!

Apollon.

Misachtet bey den neuen und den älteren
Gottheiten bist du; Mein doch bleibt gewiß der Sieg.

Chor.

Solch Freches schon bei Pheres übtest du und zwangst
Die Moeren, Menschen zu schaffen zu unsterblichen.

Apollon.

Ists denn uicht billig, wohl zu thun dem, der uns ehrt,
In allen Weg', absonders, wenn er flehend naht?

Chor.

Du hast die alten Satzungen gestürzt und schlau
Durch Schlummer die uralten Göttinnen bethört.

Apollon.

O bald nicht des erwünschten Kampfausganges froh
Wie wirst du Gift unschädlich doch den Feinden spey'n!

Chor.

Da du so übermütig höhnst, ein neuer Gott,
Mich alte Göttin, ruhig wart' ich des Entscheids.
Ob ich der Stadt ergrimmen muß, zweifl' ich noch fast.

Athene.

Das letzte Wort in diesem Kampf gebühret mir,
Und nieder leg' ich diesen Stein hier für Orest;
Denn keine Mutter war es, was mich einst gebahr,

Von ganzem Herzen, Ehe nur bleibt fern von mir,
Lob' ich mir ganz, was Mann heißt, ganz des Vaters Spross.
Drum nimmer Mitleid heg' ich für des Weibes Tod,
Die ihres Hauses Obhirt, ihren Mann erschlug.
So siegt Orestes, fielen auch die Steine gleich.
Die Würfe nun den Urnen entschüttelt ungesäumt
Ihr, die ihr seyd zu diesem Richterarmt bestellt!

Orestes.

O Phoebos-Apollon, welche Kampfentscheidung wartet mein?

Chor.

Graunschwarzr Nacht, o Mutter, siehst du solches, siehst's?

Orestes.

Den Strang nun gilt es, oder Heil und Lichtesschau!

Chor.

Und uns Vernichtung oder fernres Ehrenrecht.

Apollon.

Genau die ausgeworfnen Steine, Freunde, zählt,
Jedwede Täuschung scheuend bey der Sonderung.
Ein einz'ger Stein, der fehlte, schuf oft große Noth,
Ein einz'ger zugeworfner richtet' auf ein Haus.

Athene.

Frei ist er, ledig seiner Blutschuld dieser Mann.
Seht her! von beyden Seiten sind die Loose gleich.

Orestes.

O Pallas, meines Hauses Retterinn, so hast
Dem Vaterlandberaubten wieder Stäte du
Gegeben, und die Griechen, rühmen werden sie:
„Seht dieser Mann aus Argos, seines Vaterguts
Genießt er wider, Pallas es und Loxias
Und einem dritten dankend, dem allwaltenden
Erretter, der erbarmend sich des Vatermords,
Mir gegen diese Mutterschirmerinnen half."
Und jezo scheidend diesem Land und diesem Volk
Schwör' ichs für ew'ge Währung aller Folgezeit,
So weit sie sich ausdehnen mag, mit festem Eid.
Kein König der Argiver müsse diesem Land
Fortan mit kriegerischer Lanze feindlich nah'n;

Denn ich, obschon versenket dann in Grabesnacht,
Den frevlen Uebertretern meines Eideschwurs
Mit Widerwärtigkeiten, unauflösbaren,
Will ich den Weg verkümmern und verwünscht die Fahrt
Dann machen, daß sie bitter reuen soll die Müh'.
Doch jene, die aufrechten Sinnes diese Stadt
Athenes ehren stets mit bundverwandtem Speer,
Stets reicher sollen meiner Huld sie sich erfreu'n.
So fahre wohl denn du (zu Pallas) und du o Volk der Stadt!
Stets schaffen eure Kriege Flucht allein dem Feind;
Euch aber Heil und schönen Siegeslorberschmuck!

Chor.

Ihr jüngeren Gottheiten, weh!
Die alten Gesetz',
Entwindend meinem Arme, tratet nieder ihr!
Doch ich verschmähte, die verworfne, gewaltigen Grimms
Auf dieses Land, weh!
O racherfülltes Gift, ach! ach!
Aus zorn'ger Brust schütt' ichs
Zum Fluche dieser Erd' aus. Seuche soll den Spross

Entlauben, ersticken vor der Gebut den Keim, hör's Dike!
Menschen hinraffende
Pestflecken niederwerfen auf das Land umher.
Was stöhn' ich, was beginn' ich?
Was soll es mit mir? O Schmach,
Die hart mir büssen soll dies Volk.
O ihr überunglückliche
Töchter der Nacht, schmachgekränkte ihr!

Athene.

Nicht allzu tief zu Herzen, rath' ich, nimmt es doch!
Nicht überwunden seyd ihr; fielen ja doch gleich
Die Richtersteine nimmer, wahrlich, euch zur Schmach.
Von Zeus erschien ja augentreffender Erweis,
Er selber sprachs, er gegenwärtig zeugte selbst.
Daß nicht Orestes büssen müß' um solche That.
Nicht wollet doch des herben Grimms Erbitterung
Ausstürzen rachvoll auf dies Land, Unfruchtbarkeit
Nicht schaffen ihm, auswerfend gift'gen Lungenthau
Als scharfe Mördersicheln in die junge Saat.

Kraft Rechtes euch geloben will ichs. Dieses Land
Soll rechtsbeständ'ge Hallen euch und Sitze weih'n,
Und auf Altären thronen sollt ihr, stralenden
Im Feierschmuk, von allen Bürgern hochverehrt.

Chor.

Ihr jüngeren Gottheiten weh!
Die alten Gesetz',
Entwindend meinem Arme tratet nieder ihr!
Doch ich verschmähte, die verworfne, gewaltigen Grimms
Auf dieses Land, weh!
O racherfülltes Gift, ach! ach!
Aus zorn'ger Brust schütt' ichs
Zum Fluche dieser Erd' aus. Seuche soll den Sproß
Entblättern, ersticken vor der Geburt den Keim,
Menschen hinraffende
Pestflecken niederwerfen auf das Land umher.
Was stöhn' ich! was beginn' ich?
Was soll es mit mir? O Schmach,
Die hart mir büssen soll dies Volk.
O ihr überunglückliche
Töchter der Nacht, schmachgekränkte ihr!

Athene.

Nicht seyd entehrt ihr. Nicht so überjähen Grimms
O Göttinnen dräut unheilbar Unheil Sterblicher
Gefild! Auch ich vertraue keck auf Zeus. Was brauchts
Der Rede viel? die Schlüssel weiß ich zum Gemach allein,
Kein Gott sonst, wo versiegelt ruht das Blitzgeschoß.
Doch nicht bedarf es dessen. Folge willig mir,
Und nicht der frechen Zunge Fluchsaat ausgestreut
Dem Land, die unheilschwangre, allverderbende.
Du stille des empörten Ingrimms glume Flut!
Bald hochverehrte Mitgenossinn meines Lands,
Gedenke mein, wenn jetzo von der Erstlingsfrucht
Des reichen Felds für Kinderheil, für Ehenglück
Dir Opfer dampfen, freuen soll dich hoch dies Wort.

Chor.

Das erdulden ich?
Weh!
Ich uralte wohnen in diesem Land,
Verachtet, weh! ein Gräuel hier!

Es schnaubt mein Herz Wuth aus,
Weh! weh! Deo, ach!
Welch ein Schmerz trifft die Ribben mir!
Höre doch meines Zornes gerechte Wuth,
Mutter Nacht!
Denn von der Ehr' Altar verstossen, zu nichts gemacht
Haben die unbesiegbaren Ränke der Götter mich.

Athene.

Gern deinen Zorn verzeih' ich dir, der älteren;
Indessen, wenn an Weisheit du mich sehr besiegst,
Hat Zeus mir nicht unfeinen Geist doch auch verliehn.
Entwandernd auch in fremdes Land, sehnsüchtig doch
Vermissen dieses werdet ihr. Denkt meines Spruchs!
Deun ehrenvoller immer wird die Folgezeit
Erblühen meinen Bürgern; du auch wirst geehrt
Hier in Erechteus Hallen thronen; Männerreihn
Und Weiberschaaren werden deinem Altar nahn
Daß solcher Ruhm bei andern nie dir wird erblühn.
Darum verschone meines Lands Bezirke mit

Dem blutgen Hagel, deinem unberauschten Zorn
Entstürzt, die Keime tödtend in dem Mutterleib!
Nicht Hähnen gleich erregend Bürgermuth zum Streit,
Entfern' des Ares Wildheit, des einheimischen,
Der in des eigenen Stammes Blut vermessen raßt.
Von aussen, nicht von innen tobe Kriegeslärm.
Dorther entzünden müsse sich Ruhmsfreudigkeit
Und Preis; denn nimmer lieb' ich Bürgerhahnenkampf.
Dir bieten meine Hände solche Wahl, beglückt
Und hochbeglückend wieder, hochgeehrt,
Zu theilen mit mir dies Land, dies gottgeliebteste.

Chor.

Das erdulden ich?
Weh!
Ich uralte wohnen in diesem Land',
Verachtet, weh! ein Gräuel hier!
Es schnaubt mein Herz Wuth aus, und Grimm schüttets aus.
Weh! weh! Deo, ach!
Welch' ein Schmerz trifft die Ribben mir!
Höre doch meines Zornes gerechte Wuth,

Mutter Nacht!
Denn von der Ehr' Altar verstoßen, zu nichts gemacht,
Haben die unbesiegbaren Ränke der Götter mich.

Athene.

Nicht dir ermüde meines guten Rathes Spruch!
Nicht sage, von der jüngern Göttin, mir, entehrt,
Die ältre, und den Stadtbewohnern, irrest du
Von diesem Land entgastet in dem Elend um.
Wenn heilig denn dir dünket Peitho's Würdemacht,
Die Honig leihet meinem Wort und Sänftigung,
So bleibe hier, o bleibe! Willst du dieses nicht,
So nahe nicht — wie könntest du's mit Recht? mit Zorn
Und Grimm der Stadt, nicht schädige das Kriegerheer!
Bleibt Wohnung doch in diesem Land dir nicht verwehrt
Rechtskräftig, und auf ew'ge Zeiten Ehrenschmuck.

Chor.

Athene, Herrscherinn, welchen Sitz sprichst du mir zu?

Athene.

Von allen den gefriedigsten! Auf nehm' ihn nnr!

Chor.

Es sey! Ich nehm' ihn. Welcher Ehre-Dank ist mein?

Athene.

Daß sonder dich der Häuser keinem Heil erblüht.

Chor.

Und willst du mir verschaffen solche Segenskraft?

Athene.

Ja festen will ich deiner Ehrer Wohlergehn.

Chor.

Deß auch für ew'ge Zeiten legst du Bürgschaft ein?

Athene.

Durft' ich verheissen, was ich nicht vollbringen kanu?

Chor.

Wie? — Sänftigst du den Busen mir und weicht mein Groll?

Athene.

Drum Freunde viel gewinnen wirst du dir im Land.

Chor.

Und was verkündend singen soll ich dieser Stadt?

Athene.

Was wohl errungnen Sieges Hort nur je verschönt,
Es sprosse von der Erde Boden, aus dem Naß
Des Meers, des Himmels!... Windewehen, säuselndes
Aus sonniger Luft durchwalle kühlend dieses Land!
Und daß der Erde Früchte wie der Heerden reich
Gedeihn den Bürgern, und erkranken nimmermehr,
Und daß der Menschen Saame blühe segensvoll;
Die Brut der Frevler aber tilge ungespart,
Denn einem Pflanzenhüter gleich bin ich bestrebt,
Daß solch gerechtes gut Gewächs bleib' ungekränkt.
Deß warte du! der Kämpfe doch, der preislichen
Des Ares walt' ich. Ehren soll die ganze Welt
Um solche fürder meine sieggekrönte Stadt!

Chor.

Nehmen denn will ich Pallas' Gastgeschenk;
Nicht verschmähet sey die Stadt,
Die Zeus der allwaltende
Und Ares pflegt, den schönen Götterhort,

Vor der Altäre Schmuck
Schirmend Hellenischer Dämonen Macht.
Gnadvoll fleh' ich ihr herab,
Verkündend begeistertes Worts;
Von Heiles Füll'
Und reiches Guts Gewinn
Soll das Land erschwellen
An der Sonne heitrem Licht!

Athene.

Wie die Liebe mich drängt, dieser gewalt'gen,
Schwer sühnbaren Schaar, Bürger Erechteus',
Ordn' ich ein Haus denn, daß sie schirme die Stadt.
Sterblicher Glückslauf hat des Geschicks Loos
Ihr zu lenken verliehn.
Wer den lastenden Grimm der Göttinnen weckt,
Nicht weiß er, woher das Verderben ihn trifft;
Denn aus alten Verschuldnngen neue gezeugt,
Sie jagen der Rach' ihn entgegen; leis,
Wie laut er auch tobt,
Zermalmt ihu grauses Verderben.

Chor.

Sengen nicht soll die Bäume gift'ger Hauch!

— Meinen Segen nenn' ich euch! —
Nicht knospentödtende Glut das Gewächs,
Vertilgend vorm Erschliessen schon den Keim.
Nicht nahe der Frucht schwarzent-
raffender Seuche finstrer Zahn.
Gedeihen müsse der Schafe Zucht,
Nit Zwillingslämmern, zu rechter Zeit
Gebracht, auf nähre freudig das Land sie! Ehren muß
Der unterirrdische Reichthum auch
Der Götter Geschenk mit Dank.

Athene.

Hört ihr es, hört ihr es, Richtergewalt der Stadt,
Was sie verbürgt uns. Grosses vermag ja die
Hehre Beherrscherinn unter der Götterschaar,
Droben und drunten; doch den Menschen
Hat bestellt nicht ihr Amt sie, zur Allanschau,
Diesen Gesangsfest, Tage denn thränenschwer
Und des Harms voll andern zu stiften?

Chor.

Zweyte Srophe.

Aber ein Gräuel mir
Frühe verblühender

Jünglinge Loos!
Lieblichen Mädchen, o
Schenket ein seliges gattenbeglücketes Leben!
Vernimmts ihr Moeren,
Schwestern mir von der Mutter,
Himmlische, waltend des Rechts!
Jegliches Hauses Genossen,
Jegliche Zeiten beherrschend,
Nahend dem Menschen nach strengem Fug,
Der Göttinnen ihr weit hehreste!

Athene.

O wie erfreut mich
Solch Heil, das den Meinen zu stiften verheißt
Dies freundliche Wort! die Augen der Peitho
Küss' ich, dieweil sie mir Lippen und Zunge
Kräftigte gegen die Sträubenden, Störrigen.
Obsiegte gewis Zeus Agoräos.
Mein redlicher Kampf
Um das Gute gewann nun für immer.

Chor.

Zweyte Gegenstrophe.

Zwietracht doch und der Empörung Sturm,

Ersättiget durch keine Noth,
Brülle nicht durch diese Stadt;
Noch vom dunkeln Blute getränkt der Bewohner,
Empfang' o Boden
Des Gemeinhasses Opfer,
Leichen der Bürger, von Bürgern erwürgt!
Frohes nur sich zu erweisen
Sey ihr gemeinsamer Eifer,
Wie einmüthiger Haß des Feinds;
Heilt doch solches des Uebels wie viel!

Athene.

Endlich gefunden doch, umgewandtes Sinns,
Hast du guter Worte Weg.
Freude mir! Aus den Graungestalten hier
Welch' ein freundlicher Hort nicht entstammt den Bürgern!
Liebegeneigt die liebegeneigten stets
Fromm ehrend all' ihr, werdet ihr Land und Stadt
Im Schirme des Rechtes
Aufrecht stets herrlich bewahren.

Chor.

Dritte Strophe.

Lebet nun wohl und beglückt stets!
Lebe wohl du Volk der Stadt,

Sel'ges, das Zeus nahe wohnt,
Hold der holden Jungfrau nah.
Erndet weiser Sitte Frucht
Lange! denn der Vater ehret,
Welche Pallas' Fittich schirmt.

Athene.

Lebet auch ihr wohl! Auf voran nun den Weg
Euch weis' ich zur Stäte, wo ihr sollt thronen,
Folgt dem heiligen Licht der Geleiter!
So erhebt euch und, umdampft vom Festmahl,
Unter die Erde verbergt euch, zu verwünschen, was
Unheil für das Land, und zu senden, was Schmuck
Und zu des Siegs Kranz Segen der Stadt bringt.
Doch ihr dort schreitet voran, Stadtwohner,
Kranaos Enkel, führt die Genossen!
Fromm bleibe gedenk
Des empfangenen Gutes das Herz euch!

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Lebet auch, lebet auch ihr wohl! Abermal Heil euch!

Alle, die umschleußt die Stadt,
Götter und ihr Sterbliche,
Pallas Stadt bewohnende,
Meine Mitgenossenschaft
Ehret fromm, so wird euch nie
Reuen eures Lebens Loos.

Athene.

Zu guter Vorbedeutung diese Segnungen
Nehm' ich, und Fackeln senden, glanzverstreuende,
Will ich in eure unterird'sche Räum' hinab
Durch meine Priesterinnen, die nach Satzungrecht
Mein Bild bewachen. Folgen müsse mit das Aug'
Aus allem Lande Theseus', ein preiswerther Zug
Von Mädchen, Weibern und der grauen Greisinnen Schaar,
In purpurnen Gewanden, zu der Göttinnen
Festehre geschmückt, zieht unter Fackelschein voran,
Auf daß für alle Zeiten dieser Huldverein
Dem Land' im Segen tapfrer Männer sich erweis'.

Die Begleitenden.

Erste Strophe.

Wandert denn hin, ihr gefeierten Mächt'gen,
Nimmer zeugende, Nachtgezeugte geht
Festlich geleitet!
Sprecht Heilsworte noch hinwandernd!

Zweite Gegenstrophe.

Unter den Kammern, den alten der Erde
Freut der nächtlichen Opfer und
Hochprangender Ehr' euch!
Sprecht Heilsworte noch all' alle!

Zweite Strophe.

Und mit Gnad' und mit Huld schirmend uns,
Ziehet dort ein jetzt freudig umleuchtet
Hoch von dem Glanze der Fackeln, von den wandernden erschall'
In den unsrigen euer Gesang laut!

Zweite Gegenstrophe.

Stets bei Fackelglanz Trankopfer euch weihn wir!
Pallas Bürger schützt der Allerschauer
Zeus, und Moera die glückwaltende! Es erschall'
In den unsrigen euer Gesang laut!

Anmerkungen.

V. 2—8.

Ueber diese Stelle verdient verglichen zu werden, was Pausanias X. B. (Phocic.) K. 5. sagt: die Sage gehe, in den ältesten Zeiten habe die Erde als Göttin das Orakel gehabt, und Daphne sey von ihr (ὑπὸ τῆς γῆς τετάχθαι πρόμαντιν ἐπ᾽ αὐτῷ — χρηστηρίῳ) als weissagende Priesterin an dem Orakel angestellt gewesen. Auch wird eines alten Gedichtes, Eumolpia, das dem Musäos, des Antiophemus Sohne zugeschrieben wird, dort erwähnt, worin die Kunde enthalten sey, Poseidon und die Erde hätten das Orakel gemeinschaftlich, die Erde ertheile selbst Aussprüche, Poseidon aber durch seinen Diener Pyrkon. — Eine Zeitlang darauf soll, fährt Pausanias fort, die Erde ihren Antheil der Themis abgetreten, und Apollo denselben von der Themis zum Geschenke bekommen haben, der denn

auch den Antheil Neptuns dazu gebracht, indem er ihm dafür die Insel Kalaurea vor Troezene gegeben. Auch die Stelle in Ovids Metamorph. I. 321—2.

Corycidas Nymphas et numina montis adorant
Fatidicamque Themin, quae nunc oracla tenebat.

und die längere, von Schütz S. Comment. p. 143 ausgehobene in Lukans Pharsal. V. 79—85 verdient Vergleichung. Der Scholiast führt Pindaros an, der irgendwo, er nennt Ort und Stelle nicht, behaupte, Apollo habe Pythos sich mit Gewalt bemächtiget; darum habe ihn die Erde in den Tartaros stürzen wollen. Diese verschiedenen Sagen von einem so merkwürdigen Orakel wie das Delphische und seinen verschiedenen Besitzern kommen doch in Hauptmomenten überein und deuten theils auf Verdrängung älterer Gottheiten durch jüngere, worauf in den Eumeniden durchaus so oft angespielt wird, theils geben sie, wie Creuzer in seiner ideenreichen Symbolik I. S. 201 treffend bemerkt, bedeutende Fingerzeige über die allmähliche Ausbildung des Orakels, worüber Böttiger nachzusehen in den mytholog. Vorlesungen S. 31.

V. 12.

Auch hier wechseln die Sagen. Um so eher konnte der Dichter, wohl kyklischen Dichtern hierüber folgend, nach seinem besondern Kunstzwecke, und dem Nebenzwecke, nichts zu umgehen, was zu Verherrlichung seiner Stadt Athen diente, mit Willkühr folgen, welchen er wollte. — Unter Hephästos Söhnen verstehe ich mit Wakefield und Schütz ebenfalls nur die Schmide und Zimmerleute, die hier als wegbahnende Begleiter des Apollo von Athen aus vorstellig gemacht werden, keine besondre mythische Personen. Auch spielt der Dichter vielleicht hier auf die alte nicht ungegründete Meinung an, die Orakel, nahmentlich das so wichtige Delphische, zu betrachten als Mittelpunkte der Kultur, wodurch der Anbau des Landes sowohl als Entwilderung roher Sitte befördert worden. S. Herodot I. 169. und Creuzers Symbolik. I. 202. Eine merkwürdige Stelle aus dem Geschichtschreiber Ephoros bei Strabo B. 9. führt Stanley an, die mit Aeschylos Annahme, Apollo sey von den Atheniensern nach Delphi feierlich geleitet worden, übereinstimmt. Καθ' ὃν χρόνον τὸν Ἀπόλλωνα τὴν γῆν ἐπιόντα ἡμεροῦν τοὺς ἀνθρώπους ἀπό τε τῶν ἀνημέρων

καρπῶν καὶ τῶν βίων ἐξ Ἀθηνῶν ὁρμηθέντα ἐπὶ Δελφοὺς ταύτην ἰέναι τὴν ὁδὸν, ᾗ νῦν Ἀθηναῖοι τὴν πυθιάδα πέμπουσι.

V. 16. „Und Delphos“

Nach Pausanias (Phocic. K. 6.) machte eine andere Sage diesen Delphos, von dem Delphi den Nahmen trug, zu einem Sohn des Apollon und der Nymphe Celäno, Tochter des Hyamos, und wieder soll nach einer alten Sage die Nymphe Korycia, von der die Korycische Felsenkluft (V. 22) benahmt ward, mit Phoebos den Lykoros gezeugt haben. Von der Korycischen Höle s. auch Strabo l. 9.

V. 27.

Bromios, Zunahme des Bacchos. Pentheus, König von Theben, von den Bacchantinnen, darunter seiner eigenen Mutter, seiner Gattinn und Schwester, als ein Opfer seiner Aufklärungssucht, wie Euripides diese Mythe in einem der schönsten seiner Trauerspiele, in den Bacchen, darstellt, als er den Orgiendienst des Bacchos mit Gewalt wollte hemmen, zerrissen. S. auch Ovids Metam. 3, 514.

V. 27. Pleisto's Quellströme.

Der Fluß Pleistos in dieser Gegend wird vom Dichter nach den Korycischen Nymphen darum auch angerufen, weil diese Nymphen als Töchter jenes Flußgottes vorstellig gemacht wurden. S. Apollon. l. 2.

Πολλὰ δὲ Κωρυκίαι νύμφαι Πλείστοιο θύγατρες.

V. 38. „nichts fürchtend zwar ich Alte, doch an Kraft ein Kind“

οὐδὲν beziehe ich mit Stolberg, Schlegel u. a. zu δείσασα. Andre, wie z. B. Schütz, Hermann und die ältern Ausgaben, z. E. ex officin. H. Stephani MDLVII. distinguiren:

— δείσασα γὰρ γραῦς, οὐδὲν, ἀντίπαις μὲν ἦν —

„ich scheue Greisin, jetzt ein Nichts, dem Kinde gleich“

der Zusammenhang aber begünstiget offenbar jene Erklärung; denn wenn sie als furchtsam sich angab, so mußte sie ja Verdacht erwecken, ihre Angabe möchte blos Wirkung einer leeren Furcht seyn.

V. 48. Gorgonen besser nenn ich sie"

Eigentlich die bekannten durch Anblick und Anhauch tödtenden, nach andern versteinenden Scheusale, deren einige drey, andere vier annehmen. — Euryale, Stheno, Medusa, Scylla. Apollodor indeß spricht nur von den drey ersten (Biblioth. II. c. 4.) wo er die Erlegung der Medusa durch Perseus, die allein sterblich war (μονη δε ἠν θνητη Μεδουσα. δια τουτο ἐπι την ταυτην ἐπεμφθη) erzählt. Die Stelle, wo er diese Ungethüme beschreibt, wirft Licht auf die unsrige, denn sie glichen nach derselben in Einigem den Eumeniden, nur daß sie Fittiche hatten. „Es hatten aber die Gorgonen (über dem Meere in Libyen hausend) Häupter von Schlangenschuppen umringelt, und große Zähne wie Schweinszähne und eherne Hände, und goldene Fittiche, mit denen sie flogen, und jeden, der sie sah, versteinten sie." Aeschylos aber scheint nur beim allgemeinen Begriff Schreckgestalten stehen geblieben zu seyn und trägt den Nahmen Gorgonen auf die Harpyen über, die sonst von jenen unterschieden werden. Denn Harpyen, ebenfalls in der Dreyzahl aufgeführt, Aello, Okypete, Celä-

no, räubrische Ungethümme, halb Vogel, halb Jungfrau, vielleicht verwandt den nordischen Greifen, waren es, die „Phineus Mahl entrafften" V. 50—51. Dieser Phineus, Agenors Sohn, ein moesischer Fürst (Hygin. f. 19) hatte sich zur Strafe der Blindheit noch diese Plage durch jene scheußlichen Vögel dadurch zugezogen, daß er, wie einige erzählen, auf Anstiften seiner Gattinn seine eigene Söhne geblendet, nach andern, z. B. Apollonius Rhod. aber (S. Arg. II.) darum, weil er die Gabe der Weißagung, die ihm Apollon geschenkt, entweihend, Zeus' geheimsten Willen ohne Hülle den Menschen entdeckt hatte, S. V. 180 fgg. Denn die Götter, heißt es in einer andern Stelle des Apollonius, lieben nicht, daß unumwunden ihre Rathschlüsse den Menschen bekannt gemacht werden. — Die Söhne des Boreas befreyten den Unglücklichen von seiner Qual. Dies alles ausführlich im 2ten B. der Argon. des Apoll. Rhod. S. auch Ovids Metamorph. II. 32.

V. 166. „der widerrechtlichen Götter Bildnisse
hoch verehrend"

nach der alten Lesart βρέτεα, die mir gut vertheidi-

get werden zu können scheint, wenn man παρὰ νόμον zu θεῶν bezieht, als Götter der neuen Dynastie, gegen alte Satzung und Recht, denn die Eumeniden betrachten sich mit Fug als Göttinnen der alten Dynastie. Würde βρότεα oder βρότεια gelesen werden;

„zuwider Göttergesetz menschliches
achtend"

so könnte auf die bekannte Sage von Admetos und Alkestis (S. Eur. Alc. V. 12. Vergl. mit 33) angespielt seyn, wohin auch Blümner in der gehaltreichen Schrift „über die Idee des Schicksals in der Tragoedie des Aeschylos" 1814, der neuen Emendation folgend die Stelle bezogen wissen will; allein ich zweifle, ob der ganze Zusammenhang für diese an sich sinnreiche Vermuthung spricht.

V. 215. „Es gölte da nicht Blutsverwandter
Widermord?"

nach der Abtheilung der Verse, die in älteren Handschriften sich findet und schon auch von Heinrich Stephanus (ed. Aesch. 1557.) p. 382 empfohlen wird. Bekannt ists, daß andere anders abtheilen und den Vers den Eumeniden zuschreiben.

V. 248. „Des Deuters stummen Zeichen keck gefolgt"

Des Geruches.

V. 255. „flügellosen Flugs"

Die Eumeniden werden ohne Flügel vorgestellt, vergl. oben V. 51.

V. 284—87. „Wo sie nur weilet — — — — Schutz und Schirm"

Triton, Nahme eines Flusses und Sees in Afrika. S. Plin. 5, 4. Nach alten Sagen soll Minerva, daher Tritonis und Τριτόγενεια zubenahmt, dort zuerst in jungfräulicher Tracht sichtbar geworden seyn. S. Silius It. 3, 322. Luc. 9, 354. Virg. Aeneid 2, 226. Die Phlegräischen Felder neben Cumä sind durch die Niederlage der Giganten berühmt, die vorzüglich unter Athenes kräftiger Mitwirkung erfolgte. An beyden Orten wurde die Göttinn eben darum vorzüglich verehrt, und die Bildnisse von ihr in den Tempeln waren bald in aufrechter Stellung, bald in sitzender.

V. 356. „aus der Höh'"

nach der Lesart ἀνίκαθεν.

V. 385. „wo das Land ich übernahm"

nach der Lesart καταφθατευμένην. Sigeum ist gemeint, wo ein Tempel der Athene stand. Der Scholiast glaubt, der Dichter verbinde, indem er dies sagt, mit dem ästhetischen einen politischen Zweck, wie dies zuweilen die Art der griechischen Tragiker, nahmentlich des Aeschylos ist, seine Mitbürger nehmlich aufmerksam zu machen, Sigeum, dieses Troische Vorgebürg, das einst ihrer Herrschaft unterwürfig, jetzt aber von den Mitylenäern beherrscht war, diesen wieder zu entreißen.

V. 393. „Die starken Fohlen meinem Wagen angespannt"

Vergl. hieher Voß mythol. Briefe I. S. 66.

V. 405. „Und werden Aren drunten dort genannt"

Aren (ἀραί) die Fluchgöttinnen oder Göttinnen der Verwünschung.

V. 417. „Noch leisten, noch gestatten uns
wird er den Eid“

Nach der Sitte des Areopags, wo der Beklagte schwören konnte, daß er der Thäter nicht sey, aber auch der Ankläger vor eingelegter Anklage sich reinigen mußte durch einen Eid, daß er wahrhafte Klage führe. Wir folgten demnach der gewöhnlichen Lesart; nur daß mit Schütz θέλοι für θέλει uns vorgezogen werden zu müssen scheint. Herr Prof. Herrmann indeß (S. s. Ausgabe der Eumeniden p. 27) liest: εἰ δοῦναι θέλοις.

V. 428—29.

„ — — und gleich
Ixion, frommes Sinnes flehst um Reinigung“

S. darüber auch den Schol. zur zweyten Pythischen Ode des Pindaros. — Ixion wird von Pindaros der erste genannt, der verwandtes Blut unter den Menschen hinterlistig verspritzte. (ἐμφύλιον αἷμα πρώτιστος οὐκ ἄτερ τέχνας ἐπέμιξε θνατοῖς). Bekannt ist die Geschichte, nach der dieser Thessalische Fürst seinen Schwiegervater Dioneus, als dieser das versprochene Brautgeschenk von ihm foderte,

in eine mit glühenden Kohlen verdeckte Grube soll gestürzt und jämmerlich so getödtet haben. Nichts desto weniger wurde er von Zeus gesühnt, ja sogar in den Olymp aufgenommen, vergalt aber seinem Wohlthäter dieses Glück durch neue Frechheit, daß er Juno zu seinem Gelust verführen wollte. Daher seine Verstossung und Strafe in der Unterwelt, in die Speichen eines Rads geflochten, das nach einigen von Schlangen umwunden vorstellig gemacht wurde, ewig umher gewirbelt zu werden. S. Virgil. Aen. 6, 601. Georg. 4, 484. Claudian. de raptu Proserp. 2, 335 u. s. w.

V. 437 — 38.

„Daß durch des Mannes Hände des Mordreinigers,
Der zarten Opferferkel Blut ihn hat besprengt u. s. w.

Schweinopfer wurden den Laren und andern Gottheiten, so wie für die Heilung der Wahnsinnigen (S. Plauti Menaechm. „quibus hic pretiis veneunt porci? — jube te piari de mea pecunia: nam ego te quidem insanum esse certo scio" — Vergl. auch

Hor II. Sat. 3. v. 164—5. immolet aequis hic porcum laribus") so auch bei Sühnungen, die vor der Aufnahme eines mit Menschenmorde befleckten der Gastfreund anzustellen pflegte, gewöhnlich gebracht. Von andern noch hergebrachten Gebräuchen bei solchen Reinigungen und Arten der Sühnungen selbst, auf die hier und im Folgenden angespielt wird, geben Herodot, z. B. I. — die Geschichte von Kroesos und Adrastos — Pausanias l. 3. Lac. c. 17. *), auch Plutarch u. a. Schriftsteller Nachricht. Auch meldet uns Pausan. in seinen Co-

*) Es ist von der Blutschuld des Königes Pausanias dort die Rede, die er sich durch Ermordung der Byzantinischen Jungfrau Cleomene zugezogen; eine Blutschuld, von der er, ob sie schon nicht sowohl vorsätzlich als in rascher Bestürzung über das Geräusch, das ein von dem Mädchen unvorsichtig zur Erde geworfener Leuchter verursachte, da sie, beschickt von ihm, nächtlicher Weile ihn zu besuchen kam, und er schon eingeschlafen war, zu Folge seines bösen Gewissens über die Verrätherei gegen Griechenland begangen ward, durch keine Reinigungen, die er gebrauchte, durch keine Anflehungen des Zeus Phyrios, ja auch selbst nicht durch seine Wanderung nach Phi-

rinthiacis. K. 31. „vor dem Tempel des Apollon zu Troezene stehe ein Bau, die Hütte des Orestes genannt (οἰκοδημα, 'Ορεστου καλουμενον σκηνη) denn bevor er von der Befleckung durch den Mord seiner Mutter gereiniget worden, habe ihn niemand zu Troezene ins Haus zu sich aufnehmen wollen. Er habe sich in der Hütte aufhalten müssen, bis die Reinigungsgebräuche, die sie mit ihm vorgenommen, vollendet gewesen." Noch jetzo, setzt dieser Schriftsteller hinzu, halten die Nachkommen derer, so die Reinigung vollzogen, an diesem Orte an gewissen bestimmten Tagen eine Abendmahlzeit.

— — — — — —

— — — — — —

---

galea in Arkadien zu den dortigen Geister-Beschwörern und Bannern, den Psychagogen (Plutarch de sera num. vind. läßt ihn noch nach dem Psychopompeum zu Heraklea wandern) so lang er noch lebte, konnte befreiet werden. So scheint die griechische Sage, günstiger gegen Orestes den Muttermörder, und in ihr die öffentliche Meinung den Vaterlandsverrath des Pausanias in dieser Erzählung nachdrücklich haben rügen zu wollen.

Nebst andern Reinigungsmitteln soll auch Wasser aus der Hippokrene (denn auch die Troezenier haben eine Hippokrene, wovon die Erzählung doch von der bey den Böotiern abweicht) gebraucht worden seyn.

V. 454. „Der grause Noth mir, stachelnd wild mein Innerstes" u. s. w.

Vergl. hieher die Choëphoren V. 273 fgg. wo Orestes sagt:

Nein! nicht verräth mich Loxia's vielkräftiger
Spruch, der mir zu bestehen diese Fahr gebot,
Viel mich anspornend, und mit ungeheurer Qual
Oft drohend meiner heissen Leber, wenn ich nicht
Ein Rächer aufstünd' meines Vaters Mördern, mir
Gebietend, sie zu morden wieder gleiches Mords,
Dem durch die Erbberaubung gnug gestachelten.
Würd' ich mit Feigheit aber säumen, drohte mir

Zur Büßung viel leidvolles Ungemach der Gott.
Miswachs des Landes kündet' er, zur Sühne der
Unfreundlichen dann den Menschen. Krankheit sollte mir
Mit grimmen Backenzähnen fallen in mein Fleisch;
Aussatz, ein fressend Siechthum, mir die vorige
Gesundheit tödten, zeugend weißlichgraues Haar.
Viel andre noch Anfälle der Erynnien
Herauf aus meines Vaters Blute nannt' er mir.
Klar sah ich ihn die Brauen schütteln durch die Nacht;
Denn der Todesmächte unterirdisch Nachtgeschoß,
Die fielen unter ihrer Stammsverwandten Hand,
Die Wuth auch und das hohle Graun der Finsterniß,
Auf stören sie, verwirren und jagen von Volk und Land

Mit erzgeflochtner Geißel den gräulvollen
Leib.
Nicht theilhaft dürfen solche, noch des Be-
chermahls,
Noch auch der heilgen Göttersprenge seyn. Ge-
scheucht
Von den Altären, unsichtbaren Vaterfluch
Forttragen einsam müssen sie zu See und
Land.
Ganz ehrlos, freundlos, unbeweint, vom schmäh-
lichsten
Geschicke aufgerieben, sterben sie dahin.
Und vertraut' ich nicht, dennoch vollziehn muß
ich das Werk u. s. w.

V. 573. „Schon von den dreyn die erste Niederbändigung"

Anspielung auf die Kämpfersitte, nach welcher ein Ringer nach dreymaligem Niederwerfen sich müßte überwunden geben.

V. 615—617.

„Denn heimgekehrt vom Heere, wo weit Beß-
res er
Zumeist geworben von der Freunde treuer
Huld,
Empfängt u. s. w.“

Ich glaube, wenn man diese Stelle so erklärt, wie sie mir dem Sprachgebrauche gemäs ungezwungen erklärt werden zu können scheint, so hat man nicht nöthig, anzunehmen, daß nach δεδεγμενη ein Vers ausgefallen, etwa mit den Worten λογοισι beginnend (ευφροσι λογισι) in Beziehung auf die schmeichlerisch übertriebene Aufnahme, die Agamemnon erfuhr (S. Agamemn. S. 54—59 nach meiner Uebersetzung Tüb. 1815) noch auch den Worten durch Erklärungen Gewalt anzuthun, wie die lateinische Uebersetzung in der Stanley'schen Ausgabe p 529 — adeptum pluraque meliora benevolis — giebt, oder wie Corn. de Pauw not. in Eum. S. ebenf. Stanleys Ausg. S. 1059. nicht, „pluraque bona, quae talia videntur bonis“ (?) Auch die Schützische Interpretation ubi plurima benevolis quidem optime administrâsse visus est“ scheint

mir nicht ungezwungen genug. Bei der Erklärung, die ich versucht, wo ich τα πλειστα in der Bedeudeutung „in den meisten Fällen" nehmen möchte, ist der bedeutende Vergleichungspunkt mit Agamemnons Schicksale, das ihn gerade jetzt da, im Schoose seiner Familie, wo er das Beste zu erwarten berechtiget schien, das Herbste erfahren ließ, die Grundlage des ganzen Sinnes. Irre ich nicht, so hatte wohl auch der Scholiast so etwas im Sinne bey den unvollkommen ausgedruckten Worten: βελτιονα πλειστα ἠυτυχηκοτα ἀπο στρατειας. Vielleicht würde auch im fgg. V. δρόιτῃ besser für δρύτῃ gelesen.

V. 636.

„Drum wie heraus du diesen fechten mögest,
schau u. s. w.

Herr Hofrath Schütz nimmt γὰρ in seinem Commentar in Anspruch und meint, weil keine ursachliche Verknüpfung mit der Rede des Orestes in der Antwort statt finde, müsse besser entweder mit Casaubonus πῶς δ'ἄρ' oder auch πῶς γοῦν, das er vorzieht, gelesen werden. Allein mich dünkt, es sey keine Aenderung nöthig. So wie Apollon eigent-

lich auch nicht auf die Instanz der Eumenide geantwortet hatte, so antwortet auch diese jetzt nicht. In der Leidenschaft, worinn sie ist, fährt sie blos, ohne auf die vorhergegangenen Schmähungen weiter zu achten, in der durch den Gott unterbrochenen Rede fort, woran sich denn die Partikel γαρ knüpft.

V. 662.

„Und blieb' ich, wie ichs schlicht' auch, eures Tadels baar?"

Der Sinn ist: nach eurem Amte nehmlich müßtet ihr es eben so tadeln, wenn ich Orestes verurtheilte und so die Mutter frei spräche, da sie Mörderin war, wie jener, als im umgekehrten Fall.

V. 666.

„Die ihr zuerst hier richtet um vergoßnes Blut"

Ich sehe nicht ein, warum, wie Stanley (not. in Eum. S. 859) und Corn. de Pauw nach ihm will, κρινοντας statt κρινοντες hier gelesen werden soll, in Beziehung nehmlich auf θετμον, das metonymisch sodann durch: Richter zu geben sey.

Einmal scheint mir die Metonymie auch für Aeschylos, wenn nicht zu kühn, doch zu hart, und V. 784 wird θεσμὸς nimmermehr für: judices, sondern für: lex gebraucht. Eben so V. 618.

λεξω προς υμας τονδ' Αθηναιας θεσμον
μεγαν — —

Warum sollte der Dichter das Wort jetzt auf einmal in dem ungewöhnlicheren Sinne genommen wissen wollen? Sodann ist auch der Grund, daß ja nicht das ganze Volk, sondern nur wenige auserlesene aus demselben nach V. 569 zu Mitgliedern des Areopagitischen Gerichtshofes von Athene seyen ernannt worden, ein nichtiger Grund. Da diese, Stellvertreter des Volks, im Nahmen des Volkes richteten, warum konnte der Dichter die Göttinn nicht sagen lassen: „Ihr Bürger Athens, die ihr zuerst hier richtet"? θεσμον aber verstehe ich von der Aufstellung des Gesetzes, daß für künftige Zeiten dieser Gerichtshof bestehen soll. — —

Die Einwürfe, die sonst hier gemacht werden, oder gemacht worden sind, S. z. B. Meurs. in Areopag. c. 9. daß mitnichten der areopagitische Gerichtshof dem Muttermorde des Orestes seinen

Ursprung zu danken habe, daß schon in früheren Zeiten der Sage nach über den Ares (Mars) selbst, da er den Halirrhotios ermordet, dort gerichtet worden sey (was Pausanias in seinen Atticis ausdrücklich als das erste Gericht dieses Tribunals aufführt (I. B. K. 28.) sind nicht von der Bedeutung, daß man entweder die Stelle des Aeschylos für weiter verdorben, oder sein Zeugniß als mit historischen Zeugnissen im Widerspruch mit Fug sollte anfechten können.

Wo die Sagen so wechselten über den Ursprung eines sehr bedeutenden, aber auch uralten, nach seinem Ursprunge in die graueste mythische Periode sich verlierenden, durch Solon erst bestimmter eingerichteten Blutgerichts; wo wir bey andern Schriftstellern auch von Dädalus und Cephalus noch als solchen hören, die zuerst hier seyen gerichtet worden; wo Demosthenes in seiner Rede gegen Aristokr. sagen durfte, „er wisse nicht, ob der Ursprung dieses ehrwürdigen Gerichts zu den Heroën oder den Göttern hinaufzusetzen sey (Vergl. auch Arist. de rep. l. 2. c. 10.) — Wer wird es dem Dichter verargen wollen, wenn er nach Weise der Tragiker,

bey Verschiedenheit der Sagen über Einen und eben denselben Gegenstand nach Gefallen und so zu wählen, wie es ihnen für ihre besondre Kunst- und andere Zwecke am angemessensten schien, eben dieser Freiheit sich auch bediente? — Der nehmliche Fall ist es auch mit der Angabe des Ursprunges über den Nahmen Areopag, der bey Pausanias (S. Attic. c. 18. Vergl. mit K. 21) anders angegeben wird, als bey unserm Dichter. Begreiflich kommen alle darin überein, daß der Nahme Areopag (Areshügel) von Ares abstamme, aber Pausanias giebt an, er habe den Nahmen daher, weil das erste Gericht über den Mars, derden Halirrhothios, Poseidons Sohn, aus Rache gemordet, weil dieser die Tochter des Ares, Alcippe geschändet, in dieser Gegend sey gehalten worden. Aeschylos, V. 673 weil die Amazonen dort dem Ares geopfert. Von diesem Zuge der Amazonen ins attische Gebiet und ihrer Belagerung Athens, worauf in den V. 669—674

„— — wo sie Theseus rächend genaht

— — — — — —

— — — — — —

— — ist dieser Fels und Hi gel"

angespielt wird S. unter anderm auch Diodor v. Sicil. bibl. hist. l. 4. c. 28.

Eines Gemäldes auf diese Schlacht der Athener mit den Amazonen, von Attalos, auf der Mauerwand der Akropolis neben andern vom Gigantenkriege, der Marathonischen Schlacht u. s. w. erwähnt Pausanias 1. B. Att. K. 25. — In der Lesart selbst folgte der Verf. der Schützischen Distinktion und Erklärung, von der die Hermannsche abweicht, indem sie nach πολιν νεοπτολιν ein Komma setzt, wo die Schützische dies Prädikat mit dem folgenden ὑψιπυργον auf πολιν (Athen) bezieht.

V. 687.

„noch bey den Skythen, noch in Pelops Reich' umher"

in Beziehung auf die weisen Einrichtungen wohl, die Anacharsis unter diesem Nomadenvolke getroffen.

V. 696. „treff' euer Land"

Ich möchte hier χθονὶ st. χθονὸς lesen.

V. 707—708.

„Solch freches schon bey Pheres übtest du und zwangst
Die Moeren" u. s. w.

im Hause des Königes Pheres, Vaters des Admetos, zu Pherä in Thessalien. Anspielung auf die bekannte Geschichte der Wiedererweckung der Alkestis, die für ihren Gatten sich aufgeopfert hatte. S. Eur. Alk. 28 fgg.

V. 781. „Er selber sprachs" (Zeus)

Durch Apollon nehmlich, seinen Stellvertreter.

V. 816. „Du stille des empörten Ingrimms glume Flut"

Das Wort glum (englisch gloom) von dem altdeutschen glumen: trüb, dunkel machen (S. Scherz und Oberl. Glossar. I. p. 556) braucht Luther in seiner Bibelübersetzung noch, z. B. Ezechiel. 32, 2. Du bist gleich wie ein Löwe unter den Heiden und wie ein Meerdrache, und springest in deinen Strömen, und trübest das Wasser mit deinen Füssen, und machest seine Ströme glum." Ich denke,

wir dürfen die Wiederaufnahme des Wortes nicht verschmähen.

V. 823. „ich uralte"

nach der gewöhnlichen von Stephanus, Canter, Stanley, Porson u. a. beybehaltenen Lesart παλαιοφρονα, ein Wort, das auch von Zeus in den Ἱκετιδ. unsers Dichters παλαιοφρων μεγας τικτων το παν ὀυριος Ζευς — für alt gebraucht wird. Es scheint mir hier darum passender, als das von Schütz und Herrmann gewählte ταλαιφρονα, weil die alten Göttinnen, auf ihr Alterthumsrecht trotzend, unter den neuen Gottheiten zu wohnen sichs zur Schmach rechnen. Auch ist der Begriff von ταλάιφρων schon im allgemeinen in ἀτιετον ja enthalten. Uebrigens verbinde ich nach Herrmann gerne ἀτιετον mit μυσος. Im weiter unten folgenden Stichos nehme ich mit den Scholiasten δᾶ für das dorische γῆ ὅθεν δαμάτηρ und setze den gleichgeltenden Nahmen Deo (Δηω) als Anrufnng an diese Unterirdische dafür.

V. 843. „unberauschtem Zorn"

nach der gewöhnlichen Lesart ἀόινοις, die wohl die richtige ist. Es wird damit auf die Sitte ange-

spielt, den Eumeniden keinen Wein zum Opfer zu bringen. S. oben und auch Sophocl. Oed.Col. V. 158 —60. Es folgt nicht, daß der Scholiast παροίνοις gelesen, weil er sagt: ὅτι καὶ οἴνω θεντες τροπον τινα γινονται ἐμμανεις. Der Zorn der Göttinnen wird um so befremdender, weil sie als enthaltsame strenge Gottheiten sonst prädizirt werden. Uebrigens entspricht das Bild in den Worten: ἁιματηρὰς θηγάνας (μὴ βάλῃς) βλάβας νέων σπλάγχνων dem Bilde in V. 789 βρωτῆρες ἀιχμαὶ σπερμάτων ἀνήμεροι.

V. 845 — 850.

„nicht Hähnen gleich" u. s. w. — Bürgerhahnenkampf.

Auch der Ernst der Tragoedie verschmäht es hier nicht, das hadersüchtige Volk der Athenienser treffend so mit Hähnen zu vergleichen. Weiter durfte freilich die Komoedie gehen. Man vergl. die Wolken des Arist. 1424 — 26. Im Vorbeygehen bemerke ich, daß in jener Stelle ἀλεκτρυόνας και τἄλλα βοτα ταυτὶ die letzten Worte mir bisher von den Auslegern nicht gehörig beachtet worden zu seyn scheinen. Das deiktische ταυτὶ kann hier keinen andern Sinn haben, als daß der Dichter

nach seiner gewöhnlichen Artigkeit gegen sein Publikum (vergl. den Eingang der Wespen, die Frösche an mehreren Stellen, bes. V. 278 und die Wolken selbst V. 1198—1200 u. s. w.) die Worte in der Verbindung mit den vorhergehenden, den Schauspieler, der die Rolle des Pheidippides spielt, gegen das Theater hin sprechen läßt, so daß das Kompliment den Atheniensern gilt. Durfte er sie in den Fröschen πατραλοιας schelten (V. 278), warum hier ihnen nicht das geringere bieten? Es gehörte freilich eine solche Gutmütigkeit oder leichtsinnige Laune dazu, wie ausser dem athenienischen Volke etwa nur noch die Neapolitaner haben mögen, um von den Komikern solche Rosen- und Lilienblätter mit eignem Wohlgefallen sich zuwerfen lassen zu können. Daß bey jenen dem Polecenella wenigstens, in den komischen Theaterstücken solche Höflichkeiten gegen das Parterre erlaubt sind, davon finden wir einige artige Proben in dem Gemählde von Neapel und seinen Umgebungen v. P. J. Rehfues I. Theil (1808) S. 90. Die aus Aristoph. angeführte Stelle βοτα ταυτι giebt auch Wolf in seiner treff-

lichen Uebersetzung der Wolken nach der gewöhnlichen Weise blos:

„Schaue mir einmal der Hähne Sitt'
und solcher andern Thiere.

Allein wo wird ταυτι, das immer ein Hindeuten auf den Gegenstand, von dem die Rede ist, bezeichnet — und was für andere Thiere konnten hier zugegen seyn? — statt τοιαυτα gebraucht?

V. 916.

„Wer den lastenden Grimm der Göttinnen
weckt"

Ich lese μὴν für μὴ κύρσας — τούτων Sollte die alte Lesart μὴ, die Wakefield ziemlich ungeschickt vertheidiget, beybehalten werden, so müssen wohl einige Kola ausgefallen seyn, was man anzunehmen keinen sattsamen Grund hat, nehmlich: wer diese nicht zu Feindinnen hat, der weiß nicht, woher die Schläge des Lebens kommen: Nun fehlte der Gegensatz: Aber wer u. s. w. Auch Herrn Prof. Herrmanns Auskunft, mit Beybehaltung des verneinenden μὴ für τούτων αὐτῶν zu lesen (S. s. Ausg. p. 55) „ὁ δὲ μὴ κύρσας βαρέων αὐτῶν οὐκ οἶδεν — βιοτοῦ befriediget nicht; denn das folgende

kann doch diesen Gegensatz nicht enthalten und streitet dagegen, da νιν, wenn es nicht auf κυρσαις geht, auf das es so nicht bezogen werden kann, kein Subjekt hätte. Die Worte nach meiner Uebersetzung: „nicht weiß er, woher das Verderben ihn trifft, nehme ich in dem Sinne: plötzlich überfällt ihn das Verderben. Die Stelle weiter unten: σιγῶν δ' ὄλεθρος καὶ μέγα φωνοῦντ' enthält einen schönen Gegensatz der überraschenden geheimen Wirkung der Eumeniden gegen das pralerischpochende Treiben des Frevlers, und scheint mir die Erklärung der obigen Verse zu bestätigen. Von einem lauten Schreien unter dem überfallenden Strafakt möchte μεγα φωνουντα wohl schwerlich zu verstehen seyn (die Schützische Uebersetzung quamvis vehementer vociferantem kann wenigstens so gedeutet werden, als nähme sie diesen Sinn an) es stünde ja so im Widerspruch mit σιγῶν. Ich erkläre mir μεγα φωνουντα blos für Umschreibung für ἀλαζών, κόμπιμος oder etwas dem ähnlichen in Beziehung auf das vorige stolze pralerische Benehmen des Gestraften. Uebrigens ist, wie Schütz richtig bemerkt, die Parallelstelle V. 547 — 552. erläuternd auch für diese.

V. 932.

„Der unterirrdische Reichthum auch“

Die athenienſiſchen Bergwerke, die Silberminen von Laurium (S. Thucyd. V. c. 91 und Arist. av. v. 1106) ſind wohl gemeint. Der Dichter will ſagen: „Man erkenne mit Dank durch Anatheme an die Göttertempel auch dieſen Segen!“ Die ganze religieuſe Litaney hat gleich der in den Ἱκετίδες am Schluſſe, etwas Einfacherhabenes, womit ich nichts zu vergleichen wüßte, als die im großen Kirchenſtyl geſungenen lateiniſchen Hymnen aus den früheren Perioden der chriſtlichen Kirche, davon zum Theil in alten Geſangbüchern von Luthers Freunden verfertigte kräftige Ueberſetzungen ſich finden.

V. 950.

„Schweſtern mir von der Mutter“

S. Heſiod. Theog. V. 214.

V. 991.

„unter die Erde verbergt euch“

in dem heiligen den Eumeniden geweiheten Tempel war ein unterirdiſches Gewölbe, worinn ihnen

nächtliche Opfer gebracht wurden. Der Zug geht nach dieser Zelle. Daher die Vorstellung, als ob sie unter die Erde oder gar in den Tartaros sich hinunter begäben. S. Eurip. Elektr. 1214. — S. auch Schütz Comm. in Aeschyli Eum. p. 236. Auch hatten nach Pausanias I. Att. 28. Pluto, Merkur und die Erde, als unterirdische Gottheiten, dort ihre Bildsäulen, und ihnen opferten die, so von dem Areopagitischen Gericht losgesprochen waren, auch sonst Fremde und Bürger.

8° Lg.

Aeschylus

1816

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschylus,

Die Eumeniden ein Trauerspiel

Tübingen 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263289-3